36. Jahrgang. Freitag, 7. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 20062.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1893.

Das Wuchergesetz.

Unter den kleinen Vorlagen, die bereits die erste Lesung im Plenum, sowie die Commissionsberathung passirt haben und nun vor ihrer Erledigung oder sagen wir, Annahme stehen, verdient wohl keine so sehr, durch die Auflösung des Reichstages eines gewaltsamen Todes zu sterben, als der Gesetzentwurf über den Wucher. Es giebt kaum eine Materie, der die Rechtswissenschaft rathloser gegenüber steht, als die Delicte, die unter dem Namen Wucher zusammengefaßt werden. Denn die einzelnen Thatsachen, die der strafrechtlichen Verfolgung unterliegen, stellen doch nur die Folgen einer wirthschaftlichen Nothlage dar, der abzuhelfen kein Richter im Stande ist. Deshalb hat es auch der Gesetzgeber nicht vermocht, dem Richter zur Aburtheilung der Wucherdelicte eine allgemein giltige Norm dafür zu geben, was als Wucher anzusehen ist. Man hat ein Gesetz gegen den Wucher machen wollen und hat sich dabei in der Weise geholfen, daß man dem Richter für jeden Fall die Vollmacht ertheilt, zu befinden, ob Wucher vorliegt oder nicht. Das Reichsgesetz vom 24. Mai 1890 stellt es in das Ermessen des Richters, ob er „übermäßige Ausbeutung der Nothlage, des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit“ des Schuldners annehmen will oder nicht. Dem Richterstande ist schwerlich damit gedient, als oberster Censor über das Wirthschaftsleben des Volkes gesetzt zu sein. Es wird sicher viele Fälle geben, in denen der Schuldner es als für sich vortheilhaft bezeichnen muß, selbst unter den härtesten Bedingungen Geld zu erhalten. Außerdem ist kaum ein Gesetz so leicht zu umgehen, als das Wuchergesetz. Damit mag es zusammenhängen, daß seit 1880 sowohl die Zahl der Anklagen wegen Wuchers abgenommen als die Zahl der Freisprechungen zugenommen hat. Trotzdem hat sich noch keine Stimme gefunden, die aus dieser Thatsache den Schluß gezogen hätte, der Wucher wäre durch das Gesetz mit Erfolg bekämpft worden. Man kann dreist sagen: diejenigen, die in Folge einer wirthschaftlichen Nothlage genöthigt sind, Geld zu suchen und schon an und für sich wegen sehr geringer oder gar keiner Sicherheit dem Darleiher eine sehr große Risicoprämie zahlen müssen, haben jetzt noch die Prämie zu zahlen, die der Gläubiger sich für die Gefahr, bestraft zu werden, ausmacht.

Wenn solche Bedenken gegen das Wuchergesetz, wie sie von einer ganzen Reihe von Rechtslehrern thatsächlich erhoben worden sind, bei unserer Reichsregierung keine anderen Folgen zeitigen, als die Vorlage eines neuen Entwurfs, der die Fehler seines Vorgängers noch potencirt, so kann man nur mit dem Vorwurf antworten, daß die Räthe der Regierung vom grünen Tisch aus an den Symptomen socialer Krankheiten herumcuriren, ohne nach dem Ursprung und dem Wesen des Uebels zu forschen. Man denke sich: der neue Entwurf will die Möglichkeit schaffen, bei jedem Rechtsgeschäft zur Abwägung der Leistung und Gegenleistung den Staatsanwalt anrufen zu können. Es ist nicht schwer, sich die Folgen eines solchen Zustandes auszumalen. „Mißgriffe der Justiz, erfolglose, gegen Unschuldige gerichtete Untersuchungen, ein nichtswürdiges Denunciantenthum, Erpressungen mit Hilfe des Strafgesetzes, Einschüchterung und Einschränkung des legitimen Verkehrs“, so kennzeichnet der hervorragende Rechtslehrer Prof. Dr. v. Bar die Folgen. Bisher beruhte unser ganzer Verkehr auf dem Halten des gegebenen Wortes. Diese Ehrlichkeit ist in Gefahr, zerstört zu werden; denn der neue Entwurf bietet demjenigen, den die eingegangene Verpflichtung reut, weil er sich in seiner Berechnung geirrt hat, oder weil er überhaupt ein böswilliger Schuldner ist, die Möglichkeit, seinem Contrahenten völlig kostenlos, durch eine Denunciation bei der Staatsanwaltschaft Ungelegenheiten zu bereiten oder gar sich der Verpflichtung zu entziehen. Die Verlockung, diesen Weg zu betreten, ist um so größer, als dem Schuldner die Aussicht blüht, die Restitution, die Wiedereinsetzung in den vorigen Zustand, die Annullirung seiner Verpflichtung zu erlangen. Fünf Jahre, d. h. so lange als die Verjährungsfrist für das angebliche Delict dauert, wäre der Gläubiger der Gefahr ausgesetzt, mit dem Staatsanwalt Bekanntschaft zu machen.

Nun denke man sich den Begriff der Nothlage auf alle die tausenderlei Arten von Verträgen angewendet, die im wirthschaftlichen Leben vorkommen! Auf Kauf, Verkauf, Miethe, Lohn u. s. w. Man stelle sich vor, daß der Begriff der „gewerbs- oder gewohnheitsmäßigen“ Ausbeutung in allen diesen Fällen nicht als Schutzmittel, sondern verschärfend wirkt. Wird die Reichstagsmehrheit zu der Einsicht kommen, daß, wie der Ausschuß des deutschen Handelstages ausdrücklich erklärt hat, der Sachwucherparagraph der neuen Vorlage für den gesammten Handelsstand unannehmbar ist? Die Gefahr ist sehr groß, daß wir erst Jahre lang die schlimmen Folgen dieser Vorlage an unserem Volkskörper erproben müssen, ehe die Einsicht ihrer Schädlichkeit anerkannt wird. Denn außer den Leuten, die die Heilung socialer Uebel vom Strafrichter erwarten, ist diesmal auch die Socialdemokratie für den Entwurf, da es in ihren Kram paßt, daß der Staat, wenn auch nur zunächst durch den Strafrichter, in die Preisregulirung für Waaren, Geld und Arbeit eingreifen kann. Wer das Uebel an der Wurzel angreifen will, der muß, wie die freisinnige Partei, Mittel anwenden, durch die auch dem wirthschaftlichen Schwachen ermöglicht wird, billiges Betriebskapital zu erhalten. Genossenschaften, Spar- und Vorschußvereine, Volksbanken und daneben Rechtsschutzvereine, das ist der Weg, um den Wucher zu vernichten!

Deutschland.

Conservative Wahlrüstung.

Die „Kreuzztg.“ bringt eine Correspondenz aus Schlesien, worin auf die Vorbereitungen der Freisinnigen und der Deutschsocialen zu den in Aussicht stehenden Reichstagswahlen hingewiesen und die Conservativen Schlesiens aufgefordert werden, sich ebenfalls für den Wahlkampf zu rüsten. Von der Agitation der Deutschsocialen wird vielfach Notiz genommen, wohl in der Hoffnung, daß dieselbe den Conservativen direct oder indirect zu Gute kommen werde, während man das Verhalten der freisinnigen Partei mit höhnischen Commentaren begleitet. Die Wählermassen würden dem Freisinn etwas schärfer ins Auge sehen, als es bisher geschehen sei.

„So lange es galt, die Massen unzufrieden in dieser oder jener Beziehung zu machen, so lange „glückte“ es dem Freisinn, sie für sich zu gewinnen, nachdem sie aber den Freisinn immer mehr und mehr in seinem wahren Wesen erkannt haben, erheben heute weite Kreise drohend den Finger gegen ihn. Man wird zwar, wie gewöhnlich, eine sehr reichhaltige Musterkarte von der „Volksfreundlichkeit“ des Freisinns präsentiren, aber es werden dennoch einige Nummern in derselben fehlen, die das Volk im wahren Sinne des Wortes in dem Register seiner parlamentarischen Vertreter nicht wird vermissen wollen.“

Die Redensart von dem „Unzufriedenmachen“, von den Reactionären von jeher mit Vorliebe gebraucht, ist ganz besonders unangebracht in einer Zeit, wo die agrarische Fluthwelle sich über das Land ergießt und in den Versammlungen der Agrarier Drohungen mit dem Uebergang ins socialistische Lager ausgestoßen werden. Und was das Examen in der „Volksfreundlichkeit“ betrifft, so wollen wir ruhig abwarten, ob die Conservativen dasselbe bestehen werden. Unsere Freunde in Schlesien werden schon dafür sorgen, daß den Wählern in Stadt und Land reiner Wein eingeschenkt wird.

Daß die „Kreuzztg.“ und ihre schlesischen Gesinnungsgenossen auf die Freisinnigen nicht gut zu sprechen sind, begreifen wir. Denn diese verfügen in der Provinz über 11, die Conservativen nur über 3 Reichstagsmandate. Mit Hilfe der agrarischen und antisemitischen Bewegung gedenken sie, das verlorene Terrain wieder zu gewinnen. Wir erwarten zuversichtlich, daß es ihnen nicht gelingen wird.

Die Verschlechterung des Geldes und die Agrarier.

Angesichts der Bemühungen des „Bundes der Landwirthe“, die kleinen Landwirthe von der Gemeinsamkeit ihrer Interessen und denjenigen des großen Grundbesitzes zu überzeugen, ist namentlich die Methode, nach der die Herren Agrarier die Münzfrage behandeln, ganz besonders lehrreich. Sie fühlen sich geschädigt durch die russische Concurrenz, die den Preis drückt. Je niedriger der Rubelcours ist, um so billiger ist das russische Getreide. Hätte auch Rußland Goldwährung, sagen die Agrarier, so würde dieser Preisdruck wegfallen. Da sie nun Rußland nicht zwingen können, die Goldwährung einzuführen, so sind sie auf den Gedanken verfallen, die deutsche Währung durch Wiederherstellung des Silbers als Münzmetall zu verschlechtern und also die russischen Lieferanten in einer um 30 Proc. minderwerthigen Münze zu bezahlen. Einen weiteren Grund für die Silberwährung — denn die Doppelwährung würde nothwendiger Weise das theurere Gold aus dem Lande treiben — hat Graf Mirbach im Reichstage mit einer Offenheit dargelegt, die Anerkennung verdient. Er hat da erzählt, ein freisinniger Gutsbesitzer habe sich durch die Aussicht, die Schulden um 25 Proc. herabzusetzen, für die conservative Partei gewinnen lassen und sei jetzt Vertrauensmann seiner Partei. Vielleicht besinnt der Mann sich doch noch eines Besseren, wenn er aus den Mirbach'schen Reden im Reichstage erfährt, daß dieser Herr ihn falsch berichtet hat. Graf Mirbach hat da zugegeben, daß die Verminderung des Schuldbetrags — bei dem jetzigen Preisstande des Silbers um 30 Procent — den Privathypothekenschuldnern nicht zu Gute komme; denn da würden die Gläubiger sich bei Zeiten vorsehen und die Hypothek kündigen oder Rückzahlung in Gold stipuliren. Das weiß auch Graf Mirbach. Ich meine, sagte er, den Landwirthen, die erheblich über das Maß der landschaftlichen Creditinstitute hinaus verschuldet sind, wird allerdings nicht mit Sicherheit zu helfen sein, auch nicht durch die Lösung der Währungsfrage. Aber, wo es sich nur um eine Verschuldung handelt, die ich eine gewissermaßen legale nenne — so nenne ich die Verschuldung durch die landschaftlichen Institute —, da würde hinsichtlich der Verschuldung eine Besserung voll und ganz eintreten; eine Kündigung ist da unmöglich und ebenso wenig eine Convertirung nach oben ohne Zustimmung des Schuldners. Wem also würde die Geldverschlechterung zu Gute kommen? Denjenigen Landwirthen, die ihr Creditbedürfniß bei der Landschaft befriedigt haben. Wer sind denn diese? Es giebt Provinzen selbst im preußischen Staat, wo keine Landschaft existirt, z. B. die Provinz Sachsen; in Mecklenburg hat nur ein Theil der Güter von der Landschaft Gebrauch gemacht; in weiten Kreisen des kleinen Bauernbesitzes wird der landschaftliche Credit nicht so ausgenutzt, wie er ausgenutzt werden könnte. In ganz großen Kreisen des kleinen Besitzes wird der landschaftliche Credit gar nicht in Anspruch genommen. Es giebt also — darauf wies der Abg. Büsing dem Grafen Mirbach gegenüber hin — in Deutschland ganz außerordentlich große Bezirke von Groß- und Kleingrundbesitz, welche nicht bei der Landschaft sind; es giebt auch Kapitalien, welche hinter der Landschaft eingetragen sind. Allen diesen kann die Lösung der Währungsfrage nach dem Mirbach'schen Recept nichts nutzen und denen allen kann Graf Mirbach nach seiner eigenen Erklärung im Reichstage nicht helfen. Herr Büsing zog daraus den Schluß, daß die ganze Agitation mit dem Bimetallismus nur darauf hinausziele, den Vortheil dem östlichen Großgrundbesitz zuzuwenden. Ob freilich die Landschaften existiren könnten, wenn sie anstatt 100 Mark Zinsen nach der gegenwörtigen Währung in Zukunft 100 Mk. Silber im Werthe von 70 Mk. annehmen müßten, ist eine andere Frage; die Pfandbriefe würden in demselben Verhältniß an Werth verlieren und die Inhaber derselben wären die Geprellten. Aber darauf kommt es nicht an. Der östliche Großgrundbesitzer würde nach der Absicht des Grafen Mirbach 30 Procent seiner Verschuldung abstoßen; der kleine Besitzer aber, der nicht bei der Landschaft unkündbare Hypotheken, sondern bei anderen Instituten oder Privaten kündbare Hypotheken aufgenommen hat, würde an diesem Vortheil der Geldverschlechterung nicht Theil nehmen können. Ihn würden die schwersten Nachtheile treffen.

Berlin, 6. April. In seinem Atelier unter dem Stadtbahnbogen beim Bahnhof Thiergarten hat Professor **Hundrieser** vor kurzem das Gypsmodell zu seinem **Kaiser Wilhelm-Denkmal für den Kyffhäuserberg** beendet, und der Ehrenvorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses, Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, nahm gestern Gelegenheit, den Entwurf vor seiner definitiven Ausführung erst noch einmal zu besichtigen. Dabei sprach der Fürst dem Künstler seinen vollen Beifall für die schlichte, wahrheitsvolle Auffassung der Kaiserfigur und die saubere technische Darstellung aus. Man darf demnach annehmen, daß der jetzige Entwurf ohne weitere Abänderung vergrößert und dann in Kupfer gegossen, auf dem Kyffhäuser zur Aufstellung gelangt. Das Hundrieser'sche Denkmal stellt ein Reiterstandbild dar, man erblickt Kaiser Wilhelm mit Helm auf dem Kopf und mit umgelegtem Feldmantel, wie er zu Anfang der 70er Jahre ausgesehen. Figur und Pferd haben zusammen die Höhe von 8,5 Meter. Die Reiterstatue steht auf hohem massivem Sockel, zu dessen beiden Seiten zwei allegorische Gestalten, links ein alter Germane mit Bärenfell, heidnischem Helm, mit gezücktem Schwert und Schild, links eine weibliche Figur, die Geschichte darstellend, sitzend. Der Krieger trägt mit seinem bärtigen Antlitz Trotz und Entschiedenheit zur Schau, er blickt zum Kaiser empor, wie des Winkes zum Dreinschlagen gewärtig. Die Geschichte hält in der einen Hand den Griffel, mit der anderen legt sie zu den Füßen des Kaisers einen Lorbeerkranz nieder.

Uebrigens hat Prof. Hundrieser auch den Sieg

---

5)

Der Herr im Hause.

(Nachdruck verboten.)

Humoristischer Roman von Heinrich Vollrat Schumacher.

„Was soll ich nun mit der anfangen?“ schimpfte der Freiherr mit heiser gewordener Stimme. „Auch fortjagen? — Oh“, warf er sich auf das Sopha, „es ist eine heillose Wirthschaft!“

Eine kleine Weile war alles still. Frau v. Rohnsdorff unterdrückte ihr Schluchzen — der Freiherr wurde ja nervös, sobald er sie weinen sah — dann faßte sie sich ein Herz und ging langsam zu dem Gatten, um seine herabhängende Hand zu ergreifen und ihre Lippen auf dieselbe zu drücken.

„Nun?“ knurrte er ein wenig ruhiger.

„Solltest du vielleicht eine größere Ausgabe gehabt haben“, stammelte sie zaghaft, „die dir augenblicklich entfallen ist?“

„Eine größere Ausgabe? Wie sollte ich zu einer solchen kommen? Brauche ich denn für mich so viel?“

„Nein! Nein!“ beeilte sie sich zu protestiren. „Du verwöhnst uns nur so sehr! Ich dachte nur, daß du vielleicht deine neue Fischbrutmaschine bereits bezahlt haben könntest!“

Der Freiherr setzte sich mit einem Ruck aufrecht und in seinem Gesichte dämmerte es.

„Die Fischbrutmaschine!“ rief er und kratzte sich den Hinterkof. „Donnerwetter, ja! Sie kam ja unter Nachnahme. Netto dreihundert Mark hab' ich zahlen müssen. Aber nun bitt' ich dich, Henriette, warum sagtest du das nicht gleich? Da hätte ich mir diesen ganzen Aerger ersparen können. Aber so seid Ihr Weiber! Nie habt Ihr Eure Gedanken zusammen. Kochen, immer nur und nichts als kochen, darum dreht sich Euer ganzer Horizont! — Na, du wirst also doch einsehen, daß ich dir nun das Geld nicht geben kann. Du mußt dich einzurichten suchen. Kannst ja, wenn es nicht anders geht, beim Delicatessenhändler in der Stadt auf Credit entnehmen!“

Wieder trat eine heimliche Thräne in Frau Henriettens Auge.

„Der Delicatessenhändler“, seufzte sie, „bat schon das letzte Mal, wir möchten doch erst das Conto vom vergangenen Jahr begleichen!“

Es war, als traute der Freiherr seinen Ohren nicht.

„Wie?“ sagte er mit dumpf grollender Stimme. „Er wagt es, einen Rohnsdorff zu mahnen? Bei dem Menschen wird nichts mehr gekauft, Henriette, nichts, nichts! Was bilden sich diese modernen Krämerseelen denn eigentlich ein? Statt daß sie es sich zur Ehre rechnen sollten, einen Kunden, wie den Freiherrn von Rohnsdorff zu besitzen — na, aber warte nur! Laß mal erst meine Fischbrutmaschine in Thätigkeit sein, ich garantire dir dafür, daß wir in vier oder fünf Jahren unsere eigenen Fische haben, trotz Lucknow und Delicatessenhändler. Wenn ich noch unseren Teich hinter dem Park reinigen lasse, und das kann höchstens 180 bis 200 Mark kosten, dann pfeif' ich auf die ganze Gesellschaft. Dann sollen Rohnsdorffs Fische ebenso berühmt werden, wie Rohnsdorffs Rosen!“

Frau Henriette hatte den Muth, eine sanfte Einwendung zu machen.

„Dürften diese Fische“, meinte sie schüchtern, „nicht ein wenig sehr theuer werden, lieber Rochus?“

Im nächsten Augenblick bereute sie es.

„Theuer?“ brauste der Freiherr auf. „Das sagst du, die nicht einmal bis zum zwölften mit ihrem Wirthschaftsgelde reicht? Ah, ich soll wohl den paar armseligen Liebhabereien auch noch entsagen, die allein mir das bischen Leben erheitern? Gott, wie könnten wir leben, wenn Ihr Anderen nicht so große Ansprüche machen, wenn Ihr Euch ein wenig billiger einrichten wolltet. Aber ich predige tauben Ohren und es wird mir nichts übrig bleiben, als auch noch diese Bürde auf mich zu nehmen und das Ausgaben-Conto zu führen. Ja, bei Gott, ich werde es thun, gleich heute werde ich damit anfangen. Gieb mir das Heft da her, du sollst sehen, bei mir läuft's nicht in solche kolossale Summe. Und um von vorneherein radical vorzugehen — es ist 9½ Uhr, also in einer halben Stunde Frühstückszeit! — es giebt heute weder Lachs, noch Caviar, noch Wein, noch Chartreuse, nichts als ein einfaches Butterbrod mit einer Satte saurer Milch! Verstanden?“

Frau v. Rohnsdorff starrte ihn fassungslos an.

„Und du, Rochus“, fragte sie bebend, „was darf ich dir ....“

„Ich? Mir? Als wenn ich der Verschwender, der Gourmet wäre! Ich esse genau dasselbe, wie Ihr, oder vielmehr Ihr, was ich! Und nun schnell, mir ist von all' der Aufregung schon ganz flau!“

Er legte sich auf das Sopha zurück und zündete sich eine neue Cigarre an, das Stück zu 50 Pfennigen.

Frau Henriette war zur Thür geeilt, an derselben blieb sie jedoch noch einmal stehen und wandte sich zurück.

„Und, verzeih, Rochus .... sollen Bertha und Pioch wirklich ziehen?“

„Unsinn! Wer hat denn das angeordnet? Schenk' dem Mädel eins von deinen älteren Kleidern ....“

Frau v. Rohnsdorff machte eine Bewegung. Waren nicht alle ihre sogenannten älteren Kleider aus ähnlichen Anlässen bereits in Bertha's Truhe gewandert? Doch sie bezwang sich und nickte nur trübe mit dem Kopfe.

„Und“, fuhr der Freiherr fort, „dem Pioch gieß' ein anständiges Glas voll Wachholderschnaps ein, das ist seine Leib- und Magensorte!“

Wieder schwebte der Freifrau eine Einwendung auf den Lippen, und wieder bezwang sie sich.

„Schlimm genug“, schloß Herr v. Rohnsdorff, „daß es so weit mit unseren Dienstboten gekommen ist. Man darf schon gar keinen Ton mehr reden! Na, nun geh', Alte, ich habe noch furchtbar zu arbeiten!“

Frau Henriette verschwand, während ihr Gemahl die weichste Stelle des Sophas aussuchte, um zu arbeiten, bis ihm die Augen zufielen.

Es dauerte ziemlich lange, bis es Frau von Rohnsdorff gelang, Bertha zum Bleiben zu bewegen. Es bedurfte dazu ihres fast noch neuen, schwarzen Seidenkleides, welches sie sich zu Karla von Lenneps Hochzeit mit dem berühmten Bildhauer Erwin Heckenschwerdt hatte machen lassen. Karla war das Kind ihrer besten Freundin, fast ihr eigenes. Ein schönes Fest war's gewesen, schön auch für Frau Henriette. Denn Rochus war an diesem Tage fast derselbe liebenswürdige, lebensvolle Cavalier gegen sie gewesen, wie damals in der selbigen Zeit ihres Brautstandes.

Wehmüthig umflorten Auges strich sie noch einmal mit sanfter Hand über das leise knisternde Kleid, ehe sie es Bertha hingab.

Pioch war leichter zu besänftigen. Das Bierglas voll Wachholderschnaps genügte.

Wirklich, es genügte. Eine halbe Stunde später war er betrunken.

* * *

Als der Freiherr erwachte, stand zweierlei vor ihm: das Frühstück — wirklich, eine Satte saurer Milch nebst einem Butterbrode! — und Keller, der Barbier.

„Ah, Sie kommen, mich zu rasiren, Herr Keller?“ fragte, sich erhebend Herr v. Rohnsdorff, so liebenswürdig, wie er es überhaupt stets gegen Fremde, in letzter Zeit aber speciell gegen Gemeinderäthe war.

„Wenn Sie gestatten, Herr Baron . . .“, entgegnete Keller mit einer seiner eleganten Verbeugungen und packte das Besteck aus.

„Noch einen Augenblick — pardon!“ machte Herr v. Rohnsdorff eine leichte Handbewegung nach dem Frühstück hin. „Ich muß eine Kleinigkeit zu mir nehmen, ich habe einen Riesenhunger. Sie erlauben doch?“

„Aber — ich bitte gehorsamst!“

„Dürfte ich Ihnen derweile eine Cigarre anbieten?“

Herr Keller machte seine zweite Verbeugung. Dann rauchte er durch die Nasenlöcher, wie er gestern bei Josias Lucknow geraucht hatte, nur daß es da keine Havanna zu 50 Pfennigen, sondern eine gewöhnliche Kuba, und pfiff drei Gläschen, wie er bei Lucknow gepfiffen hatte,

bei dem Wettbewerb um das **Kaiser Wilhelm-Denkmal für das Rheinland**, das in **Koblenz** aufgestellt werden soll, davongetragen und ist bereits mit der Ausführung seines prämiirten Entwurfes betraut worden. Die Figuren vom Kyffhäuser-Denkmal werden in Kupfer gegossen, das Reiterstandbild erhielt das rühmlichst bekannte Institut von Heinrich Seitz zu München in Arbeit, die allegorischen Gruppen eine Berliner Kupferbildgießerei. Zu dem Denkmalsentwurf hat der Architekt Bruno Schmitz einen großartigen architektonischen Hintergrund, sowie einen Unterbau mit Terrasse und Ballustrade modellirt, der gleichfalls zur Ausführung gelangen dürfte. Da das Denkmal am 22. März 1895 eingeweiht werden soll und es demgemäß schon Ende 1894 vollendet sein muß, bleiben nur eindreiviertel Jahre zu seiner Ausführung übrig.

* **[Der Kaiser]** trifft, dem Vernehmen der „Kieler Ztg." nach, am 15. April mit dem Aviso „Hohenzollern" von Stettin in Kiel ein.

* **[Ueber das Verhältniß des Kaisers zum Fürsten Bismarck]** schreibt man der „Pos. Ztg." aus Berlin: „Es ist nichts darüber bekannt geworden, ob der Kaiser dem Fürsten Bismarck zu seinem diesjährigen Geburtstage einen Glückwunsch gesendet hat. Wäre es geschehen, so würde man aber wohl davon erfahren haben. Die letzte Geburtstagsgratulation des Kaisers, die zuverlässig feststeht, war die vom Jahre 1890. Ebenso zuverlässig wurde bekannt, daß der Kaiser den Fürsten Bismarck zum 1. April 1891 nicht beglückwünscht hatte. Im vorigen Jahre mag es wohl ebenso gehalten worden sein. Die letzte briefliche resp. telegraphische Verbindung zwischen dem Kaiser und seinem früheren Kanzler hat stattgefunden, als dem Kaiser eine Tochter geboren wurde. Die betreffende Mittheilung ist damals bestritten worden; wir sind indessen in der Lage gewesen, von sehr zuverlässiger Seite bestätigt zu hören, daß thatsächlich eine Anzeige des erwähnten Familienereignisses durch ein Telegramm des Kaisers nach Varzin erfolgt ist, und daß Fürst Bismarck, wie ja selbstverständlich, sofort geantwortet. Hiernach möchte man nicht ohne weiteres annehmen, daß diesmal zum 1. April der Glückwunsch des Kaisers wiederum ausgeblieben ist. Mindestens braucht das nicht nothwendig der Fall zu sein. Die Besucher des Fürsten wissen allerdings nichts davon zu erzählen. Ob es nun geschehen ist oder nicht, so wird das Verhältniß zwischen dem Schloß und Friedrichsruh weder so noch so geändert werden. Der Unterschied zwischen Sonst und Jetzt ist, daß die bald hoffenden, bald fürchtenden Erörterungen über die Möglichkeit einer Aussöhnung vollständig verstummt sind. Es giebt solche Möglichkeiten nicht mehr, und wenn ein „Niemals" auch so leicht nicht ausgesprochen werden soll, so darf man dies Wort schon in Bezug auf das Verhältniß des Kaisers zum Fürsten Bismarck riskiren.

* **[Die Arbeiten der Dresdener internationalen Conferenz]** sind vorgerückt und werden, wie man glaubt, in etwa 10 bis 14 Tagen nach Ostern beendet sein. Es sind darüber vorerst nur äußerliche Einzelheiten bekannt. Von den drei ernannten Commissionen oder Abtheilungen war, wie der „Köln. Ztg." aus Berlin geschrieben wird, die erste unter dem Vorsitz des niederländischen Vertreters Ruysch mehr mit allgemeinen Fragen beschäftigt. Vorsitzender der zweiten ist der hiesige Gesandte der Schweiz, Oberst Roth. Diese erörtert eine größere Zahl von Einzelfragen, besonders des Landverkehrs aus den von der Cholera ergriffenen Staaten und Gegenden bezüglich der Personen, Waaren und Postsachen. Die Marinequarantänen sollen dieser Tage zu eingehender Erörterung gelangen. Die dritte Commission war hauptsächlich mit der etwas verwickelten Frage der Sulinamündung der Donau beschäftigt. Im allgemeinen soll die von Deutschland und Oesterreich erfolgte Anregung zur Geltung gelangen, daß bei nachdrücklicher Abwehr der Seuchengefahr in Mitteleuropa jede zu weit greifende und an der Hand der Erfahrung als unnöthig erkannte Hemmung des Verkehrs vermieden werden soll. Die wissenschaftlichen Vertreter, besonders Deutschlands und Frankreichs, sollen großentheils übereinstimmen.

* **[Das 4. Garde-Regiment zu Fuß]** wird kurz vor der großen Herbstparade von Spandau nach Berlin in die neu erbauten Kasernements an der Rathenowerstraße übersiedeln. Der Einzug in die Reichshauptstadt soll unter besonderem militärischen Gepränge erfolgen; der Kaiser wird mit der Generalität an der Spitze des Regiments reiten.

* **[Russische Blätter über Ahlwardt.]** Den „Enthüllungen Ahlwardts" widmen die russischen Blätter spaltenlange Artikel und die „Now. Wr." bringt sogar das Porträt dieses Helden des „Berliner Panama", da das Blatt von der parlamentarischen Thätigkeit desselben für die Zeit nach Ostern sich noch sehr viel Schönes verspricht, und es seinen Lesern schuldig zu sein glaubt, sie mit dem Aeußern Ahlwardts bekannt zu machen. Der „Grashdanin" beginnt einen seiner Ahlwardt-Artikel mit folgenden Worten: „Die stürmischen Debatten, die im deutschen Parlamente durch die von Ahlwardt ausgesprochenen Beschuldigungen hervorgerufen wurden, erinnern gewissermaßen an die aufgeregten Märztage des Jahres 1848, als die Parlamentsverhandlungen von Manifestationen auf den Straßen begleitet wurden, wie das auch jetzt geschah."

England.

AC. **[Aus dem Lager der Nihilisten.]** Nach einem „Standard"-Telegramm aus Berlin vom Dienstag, beabsichtigen die russischen Nihilisten zu Pfingsten in einer südlichen Stadt Rußlands, nahe der österreichischen Grenze, zusammenzukommen. Der Ort wurde gewählt, um den in Südrußland und in Russisch-Polen dominirenden Nihilisten, sowie den Flüchtlingen aus Oesterreich, Ungarn und Rumänien die Betheiligung zu ermöglichen. — Zum Beweise dafür, daß sich Nihilisten in unmittelbarer Nähe des Zaren befinden, führt dieselbe Quelle den folgenden Vorfall an. Als jüngst der Zar ein mit den Bildern der Mitglieder der kaiserlichen Familie angefülltes Album durchblätterte, fand sich unter ihnen die Photographie eines Nihilisten, der wegen Betheiligung an der Ermordung Alexanders des Zweiten hingerichtet worden. Die Photographie war voll unterzeichnet, aber niemand wußte, wie sie ins Album gekommen.

Italien.

Neapel, 5. April. Die damit beauftragte Commission des Municipalraths hat nunmehr das **Programm für die Festlichkeiten während des Aufenthaltes des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Auguste Victoria** entworfen. Die Ankunft der Majestäten erfolgt am 27. d., Nachmittags 1 Uhr. Am Abend findet eine große Serenade statt, an welcher sämmtliche hier anwesenden Musikcorps Theil nehmen. Für den 28. d. ist eine Fahrt auf dem Meere in Aussicht genommen, Abends Gala-Oper im Theater San-Carlo. Am 29. Besuch von Pompeji; Abends Ball im Casino Unione. Am 30. d. soll die Abreise auf dem Landwege erfolgen. An allen drei Abenden werden die Museumsstraße, die Toledostraße, die „Piazza del Plebiscito", die San-Carlo-Straße und der Bahnhofsplatz mit elektrischem Licht erleuchtet sein. (W. T.)

Asien.

* **[Grausamkeiten des Khan von Beludschistan.]** Aus Bombay wird telegraphirt: Nach einer Meldung aus Quetta hat der Khan von Kelat in einem Zornesausbruch seinen Premierminister ermorden, andere hohe Beamte verstümmeln lassen. Die indische Regierung hat eine Erklärung darüber verlangt und hält Truppen in Bereitschaft.

Afrika.

* **[Der neue Mahdi]** Mohamed el Sherif hat den Kalif Abdullah in Omdurman aufgefordert, seine Herrschaft niederzulegen. Als Antwort darauf ließ letzterer den Abgesandten des Mahdi enthaupten und die Befestigung Chartums wieder herstellen.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 6. April. Der römische Correspondent der „Germania" meldet, es scheine nunmehr festgestellt zu sein, daß das **Kaiserpaar** am zweiten Tage nach der Ankunft in Rom nach dem **Vatican** fahren wird, und zwar unter Beibehaltung derselben Etikette wie 1888.

— Die „Germania" theilt auf Grund zuverlässigster Informationen mit, daß der **Bericht des Abg. Gröber** keinesfalls vor Ende April in der **Militärcommission** zur Verlesung und Feststellung gelangen wird; somit dürfte der Beginn der Berathung im Plenum nicht vor Anfang Mai zu erwarten sein und demgemäß die Entscheidung über das Schicksal der Vorlage kaum vor Mitte Mai. Im Falle der Auflösung des Reichstages würden also die Neuwahlen etwa Mitte Juni stattfinden.

— Die **„Kreuzzeitung"** bestreitet, daß seitens der **Minister**, welche im Herbst gemeinsame **Reisen in die Ostprovinzen** gemacht haben, über die dort gemachten Erfahrungen bezüglich der Aufbesserung von Handel und Verkehr an den Kaiser berichtet worden ist. Ebenso sei irrig, daß innerhalb des Staatsministeriums darüber bereits Berathugen gepflogen seien, da die Ressortminister selbständig vorgehen und ihre eigenen Pläne verfolgen.

— Die **Börsen-Enquetecommission** tritt kommenden Dienstag zur ersten berathenden Sitzung zusammen.

— Die landeskirchliche **Versammlung** der Freunde **der positiven Union** hat heute die Drucklegung des Vortrages des **Professors** Cremer-Greifswald zu Gunsten des Apostolicums und die Gratisvertheilung unter die theologischen Studenten beschlossen.

— Dem Redacteur **Fusangel** ist seine **Stellung** an der „Westfälischen Volkszeitung" **gekündigt**. Derselbe soll beabsichtigen, ein **Concurrenzblatt** zu gründen.

— Die freiconservative **„Post"** fordert die Parteigenossen auf, **Wahlvorbereitungen** zu treffen. Es komme darauf an, die verschiedenen Elemente, von deren Zusammenwirken der Erfolg gegenüber den Gegnern der Militärvorlage abhängt, zu einer gemeinsamen Action zu vereinigen. Zu den drei alten Cartellparteien, auf deren Zusammenfassung trotz ihres mannigfachen Auseinandergehens und der etwas abweichenden Stellung zur Militärvorlage in erster Linie das größte Gewicht zu legen ist, kämen noch der Bund der Landwirthe und der Antisemitismus in Betracht. — Das wird ja eine recht bunte Gesellschaft!

— Zu einer Meldung der „Frankf. Zeitung", betreffend **Mißhandlungen Deutscher in Brasilien**, bemerkt der **„Reichsanzeiger"**, wegen der Ausschreitung der brasilianischen Polizei in Saopaolo gegen Reichsangehörige gelegentlich des Weihnachtsfestes habe der brasilianische Minister des Auswärtigen dem kaiserlichen Vertreter in Rio de Janeiro gegenüber eingeräumt, daß die Polizeiorgane im Unrecht gewesen, und versprochen, die Schuldigen aus dem Polizeicorps zu entlassen. Die Frage der Entschädigung der betroffenen Reichsangehörigen unterliege noch der Erörterung. Bezüglich des Falles in Curisiba, im Staate Parana, sei der kaiserliche Vertreter in Rio de Janeiro angewiesen worden, den Sachverhalt zu untersuchen, eventuell bei der brasilianischen Regierung nachdrücklichst die energische Bestrafung der etwa schuldigen brasilianischen Beamten sowie die Gewährung einer vollständigen Entschädigung für die betroffenen Deutschen zu beantragen.

— Die „Nordd. Allg. Z." bestätigt, daß die Arbeiten der **internationalen Sanitätsconferenz** in Kürze beendet sein dürften. Nachdem zwei von den drei eingesetzten Commissionen ihre Aufgaben abgeschlossen, handelt es sich wesentlich nur noch darum, das gewonnene Material zu sichten und zweckentsprechend zusammenzustellen.

— Das Herrenhausmitglied **Graf Brühl** ist gestern Abend **gestorben**.

— Der Ehrenrath der Berliner Anwaltskammer hat heute dem **Rechtsanwalt Hertwig** einen **Verweis** wegen seines Verhaltens im Ahlwardt-Prozeß ertheilt.

— Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts hat den **Redacteur Balla** wegen Beleidigung der Mitglieder des Landgerichts Cleve gelegentlich der Besprechung des **Buschhoff-Prozesses** in der Zeitung „Volk" zu **dreimonatigem Gefängniß verurtheilt**.

— **Gegen die Doppelwährungsbestrebungen** äußert jetzt selbst die **„Post"** in einer Polemik gegen die Einsendungen der Abgg. Leuschner und von Kardorff, welche das Blatt selbst aufgenommen hatte, ernste Bedenken, indem sie es angesichts der ungemeinen Steigerung der Edelmetallproduction für sehr zweifelhaft hält, ob die Werthrelation von Silber zu Gold wie 1 : 15½ dauernd aufrecht erhalten werden könne. Halte die Productionssteigerung auch nur noch kurze Zeit in der bisherigen Weise an, so werde dem Verkehr in einem Jahre so viel Edelmetall zugeführt werden, wie früher in zehn Jahren, ganz abgesehen von noch vorhandenen Silbervorräthen. Diese Daten erweckten ernste Zweifel, ob sich auch bei der Durchführung der Doppelwährung der Werth des Silbers nach den übrigen Verlusten dauernd aufrecht erhalten werde oder ob nicht demnächst doch ein weiteres Sinken zu erwarten sei.

Breslau, 6. April. **Realschuldirector Kletke**, der vor acht Tagen das sechszigjährige Doctorjubiläum beging, ist heute **gestorben**.

Hamburg, 6. April. Die gestrige **Versammlung der Trimmer und Heizer** hat einstimmig beschlossen, den **Ausstand** weiterzuführen. Drei Hamburger Dampfer konnten gestern keine Feuerleute erhalten. Die Hamburger Rheder senden Werber nach Bremen und Stettin, um ihre Schiffsmannschaften von dorther zu ergänzen.

München, 6. April. Der **deutsche Historikertag** erörterte heute die Einrichtung historischer Seminare. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

Wien, 6. April. Der „Abend-Post" zufolge ist aus Galizien hierher telegraphisch die Bestätigung eingetroffen, daß in der Gemeinde **Kudrince** vier **Cholera-Erkrankungen** vorgekommen sind. Die Krankheit ist (wie schon gemeldet) aus Rußland eingeschleppt.

Prag, 6. April. Im **Landtag** haben die Jungtschechen und Altschechen **Interpellationen** an den Statthalter eingebracht wegen der Vorgänge im Landesschulrath unb wegen der Behandlung, welche die Prager Stadtverordneten seitens des Statthalters erfahren haben.

Paris, 6. April. Eine heute in der **Deputirtenkammer** abgegebene **ministerielle Erklärung** besagt, die Regierung verkenne nicht die Schwierigkeiten der Lage, sie constatire jedoch beruhigt die allgemeine Ruhe und das Vertrauen des Landes in die Republik. Die beklagenswerthen Zwischenfälle der letzten Monate haben trotz der Bemühungen, sie politisch auszubeuten, weder die Kräftigung der Republik, noch den traditionellen Ruhm, die Rechtschaffenheit und die Ehre Frankreichs beeinträchtigt. (Beifall.) Das nationale Gewissen habe daraus folgende Lehre zu ziehen verstanden, daß Wohlstand und Vermögen nur durch Arbeit erworben und durch sittliche Erhebung erhalten werden könne. Jeder Tag bezeuge die Uebereinstimmung der demokratischen Bestrebungen mit den republikanischen Institutionen. Das sicherste Mittel, Frankreich und die Republik endgiltig zu identificiren, sei die Verwaltung an allen Stellen mit Exactheit, Wohlwollen und Gerechtigkeit dem Gemeinwohl entsprechend zu führen. Die Regierung ladet das Parlament ein, dem Lande den Eindruck eines normalen parlamentarischen Lebens zu verschaffen und sich an dasjenige Arbeitsprogramm strenge zu halten, welches die Legislatur würdig abschließe (Zustimmung) und namentlich die socialen und ökonomischen Gesetze, besonders die Gesetze über die Productivgenossenschaften sowie die landwirthschaftlichen Creditvereine zu berathen. Die ministerielle Erklärung fordert die Kammern auf, das Budget für 1893 alsbald zu votiren. Die Regierung werde mit allen Kräften auf eine Verständigung der Kammer mit dem Senat hinarbeiten und hoffe, daß ein neues provisorisches Budget-Zwölftel unnöthig sei. Die Regierung hofft ferner, die Kammern werden ihre Mitwirkung Männern von gutem Willen gewähren, welche ihre ganze Ergebenheit an Leib und Seele der Republik und Frankreich widmen. (Beifall links.)

Nach Verlesung der ministeriellen Erklärung nahm die Kammer auf Verlangen des Ministers Peytral die letzten Artikel des Budgets und das Budget im ganzen nach den zuerst gefaßten Beschlüssen an. Peytral verpflichtete sich, ein Einvernehmen mit dem Senat herbeizuführen zwecks Votirung der Börsensteuer. Die Sitzung wurde sodann suspendirt, um die Entschließungen des Senats zu erwarten.

Im **Senat** verlas der Justizminister die ministerielle Erklärung, welche beifällig aufgenommen wurde. Peytral brachte dann das Budget ein, welches der Finanzcommission überwiesen wurde, worauf sich der Senat bis zum 25. April vertagte.

Die **Kammer vertagte** sich nach der Wiederaufnahme der Sitzung ebenfalls bis zum 25. April.

Paris, 6. April. Der „Temps" erklärt, die Meldung englischer Blätter betreffs der vermuthlichen Ernennung des bisherigen Ministerpräsidenten **Ribot zum Botschafter in London** sei durchaus unbegründet; Ribot wolle sich ausschließlich dem Deputirtenmandat widmen.

London, 6. April. Im **Unterhause** erklärte heute der Parlamentssecretär Buxton, das zwischen Deutschland, England und den Vereinigten Staaten von Amerika getroffene **Uebereinkommen** betreffend die **Verwaltung Samoas** bestehe noch. Gladstone beantragte sodann auf das lebhafteste den Beginn der **zweiten Lesung der Homerule-Bill**.

Konstantinopel, 6. April. Der deutsche Botschafter Fürst Radolin hat dem **Großvezier Dohewad Pascha das Großkreuz des rothen Adlerordens** überreicht.

Sofia, 6. April. **Fürst Ferdinand** ist heute Vormittag mit großem Gefolge **nach Wien abgereist**.

Zanzibar, 6. April. Der „Standard" meldet aus Zanzibar, daß das **englische Kriegsschiff** „Philomelt" eine **Dhau mit zahlreichen Sklaven** in der Nähe der Insel Pemba **weggenommen** habe.

Petersburg, 6. April. Einem Telegramm der „Köln. Ztg." zufolge erfolgt die russische **Antwort auf die deutschen** vom Grafen Schuwalow hierhergebrachten **Handelsvertragsvorschläge** nächste Woche. Die in deutschen Blättern verbreitete Nachricht, Graf Schuwalow habe hier an den Handelsvertragsverhandlungen Theil genommen, ist falsch.

Danzig, 7. April.

* **[Protest-Versammlung.]** Die von einer Vereinigung von Bürgern aus Stadt und Land und aus verschiedenen Berufen und Parteien zu gestern Abend in den großen Schützenhaussaal berufene Versammlung zur Protesterhebung gegen die Agitationen wider den deutsch-russischen Handelsvertrag und die Goldwährung hatte Saal und Logen vollständig gefüllt. Herr Geh. Commerzienrath Damme eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Begrüßung und Darlegung ihrer Aufgabe, worauf er zum Vorsitzenden, die Herren Landschaftsdirector Albrecht und Geh. Commerzienrath Gibsone zu Beisitzern durch Acclamation berufen wurden. Nach den sehr beifällig aufgenommenen einleitenden Vorträgen der Herren Kaufmann Münsterberg und Stadtrath Ehlers über den deutsch russischen Handelsvertrag und die Währungsfrage, welche beide Gegenstände klar und überzeugend erörterten, gab Hr. Landschaftsdirector

---

nur daß es da keine Chartreuse, sondern Nordhäuser-Cognac gewesen war.

Der Freiherr Rochus v. Rohnsdorff aber setzte sich und aß. Das heißt, er versuchte zu essen.

Nie hatte er geahnt, daß Brod ohne Lachs so nach Brod, Butter ohne Caviar so nach Butter, und saure Milch so nach saurer Milch schmecken könnte!

Unmöglich, von diesem Zeug mehr als drei Bissen hinunterzuwürgen! Und dabei war vom gestrigen Mittagessen ein prachtvolles Stück saftigsten Hammelrückens übrig geblieben ... es würde in der Speisekammer stehen ... merkwürdig, wie der eine Löffel voll saurer Milch gleich das Wasser im Munde zusammentrieb ... hm! Aber nein! Consequenz ist die Haupttugend des wahren Mannes! Hatte er darum nöthig, weiter zu essen? Was ist Hunger? In den meisten Fällen weiter nichts als Einbildung! Doch wenn er das selbstbestellte Frühstück fast unangerührt stehen ließ, er, der sonst doch nicht an Appetitmangel litt — würden Henriette, Ulla und die Dienstboten nicht merken ...?

Ein rettender Gedanke blitzte in ihm auf.

„Haben Sie bereits gefrühstückt, Herr Keller?" fragte er mit dem höchsten Aufwand von Leutseligkeit.

„Ein wenig, Herr Baron!"

„Hoffentlich nicht so stark, daß Sie mir's abschlagen werden, an meinem, allerdings wie stets nur sehr einfachen Dejeuner Theil zu nehmen!"

Herr Keller machte eine neue, strahlende Verbeugung. Erstens konnte wohl niemand die beiden Gläschen Chartreuse und den Mund voll Cigarrenrauchs ein starkes Frühstück nennen, und zweitens — saure Milch aß Keller für sein Leben gern!

„Also, ohne Umstände, lieber Freund!" erhob sich der Freiherr ebenfalls strahlend. „Geniren Sie sich nur nicht und machen Sie reinen Tisch. Ich bin vollkommen gesättigt!"

Er drückte den „lieben Freund" an seine Stelle nieder und trat wie absichtslos an das Fenster neben der Thür, um hören zu können, wenn jemand käme. Doch es kam niemand und Keller machte reinen Tisch.

„Schade, daß es nicht mehr war!" dachte er sich erhebend und mit dem Handrücken die Bartcotelettes säubernd.

„So, Herr Baron", sagte er dann laut, „wenn Sie befehlen, können wir nun an's Einseifen gehen!"

„Noch ein kleines Momentchen!" bat dieser, ohne den seltsamen Ton des Wortes „Einseifen" zu beachten, indem er die Thürklingel in Bewegung setzte.

Gleich darauf erschien Frau Henriette und ihre Augen schweiften etwas ängstlich über das Gesicht des Gatten und von dort nach dem Frühstücksservice hin. Herr v. Rohnsdorff bemerkte es anscheinend nicht. Er stand hoch aufgerichtet neben dem Tische, auf dessen Platte er die linke Hand aufgestützt hatte, während er mit der Rechten eine erhabene Geste nach der leeren Milchsatte machte. Wie ein Feldherr nach gewonnener Schlacht.

„Möchtest du so gut sein, liebe Henriette, und das mit fortnehmen?" sagte er dann so sanft und so liebenswürdig, daß die Freifrau erstaunt und verwirrt zu ihm aufblickte.

„Es hat wirklich geschmeckt?" fragte sie zweifelnd.

Beinahe hätte Keller eine tiefe Verbeugung gemacht und „Danke!" gesagt. Doch Herr v. Rohnsdorff kam ihm zuvor.

„Großartig!" entgegnete er im Brustton der Ueberzeugung. „So ausgezeichnet, daß ich dich bitte, mir von nun an nur noch dieses als Frühstück zu geben!"

Frau Henriette wußte nachher nicht, wie sie aus dem Zimmer gekommen war. Erst in der Küche erwachte sie aus ihrer Betäubung, als Ullas Stimme an ihr Ohr schlug.

„Aber Mamachen, was hast du denn? Du schüttelst ja fortwährend den Kopf und sprichst vor dich hin!"

Mamachen fuhr zusammen. Dann deutete sie, noch immer ein wenig fassungslos, auf die leere Milchsatte, und während eine Thräne in ihr sanftes Auge trat, stammelte sie:

„Ulla! Ulla! Dein Vater ist doch ein ganzer Mann!" (Fortsetzung folgt.)

Albrecht unter lebhafter Zustimmung der Versammlung die Erklärung ab, daß er seinen Beitritt zu dem „Bunde der Landwirthe" versagt habe, weil er die Ueberzeugung habe, daß dessen Bestrebungen nicht zum Gesammtwohl des Staates dienen. Redner mißbilligte dann ebenfalls die Agitation gegen den Handelsvertrag mit Rußland, den zu fördern er schon deshalb für eine sehr wichtige Aufgabe halte, weil wir alle Veranlassung haben, das Verhältniß mit dem großen Staate, der unser Nachbar sei, inniger zu gestalten. Die Einführung der Doppelwährung würde er für ein Unglück erachten. Redner empfahl dann die inzwischen vom Vorsitzenden verlesene nachstehende Resolution der einmüthigen Annahme der Versammlung. Schließlich erhielt Hr. Abg. Rickert das Wort, der in etwa halbstündiger, mehrfach von Beifall begleiteter Rede die agrarische Agitation namentlich gegen den Handelsvertrag, ihre Gefährlichkeit, Unklarheit, die Widersprüche zu früheren agrarischen Kundgebungen rc. beleuchtete und den Volksmassen in Stadt und Land ans Herz legte, dieser Agitation gegenüber auch ihre Stimme zu erheben und im Interesse des Staatswohls dagegen Protest zu erheben. Hierauf wurde folgende **Resolution** einstimmig angenommen:

1. Wir halten den Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland für ein dringendes Erforderniß zur Förderung der gesammten wirthschaftlichen Interessen des deutschen Reiches wie insbesondere unserer östlichen Grenz-Provinzen.

2. Wir verlangen, daß an unserer Goldwährung als der sicheren Grundlage unseres nationalen Wirthschaftslebens festgehalten werde.

3. Wir protestiren auf das entschiedenste gegen alle den Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland und die Goldwährung gefährdenden Bestrebungen.

Um $10\frac{3}{4}$ Uhr schloß hiermit die Versammlung, über welche wir in der Abend-Nummer eingehender berichten werden.

* **[Bienenzuchtverein.]** Am dritten Osterfeiertage fand in Konitz die Jahresversammlung des **bienenwirthschaftlichen Gauvereins Danzig** (Westpreußen links der Weichsel) statt, zu welcher der Vorstand und ca. 50 Delegirte der Kreisvereine sich eingefunden hatten. Der Vorsitzende, Hr. Kreisschulinspector Witt-Zoppot, begrüßte die Versammlung und machte dieselbe mit dem Arbeitsplan für das bevorstehende Wirthschaftsjahr bekannt; darnach sollen 1) ein **Lehrcursus in Oliva** veranstaltet werden, 2) Wanderinstructoren ausgesandt, 3) ein Flechtcursus gehalten werden, um solche Wohnungen anzufertigen, die für das Klima unserer Provinz passend sind, 4) Unterstützung gewährt und ein Nachweis über Anschaffung von Geräthen rc. gefordert werden, 5) für Verbreitung apistischer Literatur gesorgt, 6) und nach dem Muster der landwirthschaftlichen Vereine Prämien für musterhafte Leistungen auf bienenwirthschaftlichem Gebiet gewährt werden. Die Verkaufsstelle für garantirt reinen Honig soll bestehen bleiben. Der Schriftführer, Lehrer **Lützow**-Oliva, ertheilt den Jahresbericht: Zum Gauverein Danzig gehören 41 Kreis- resp. Zweigvereine mit 1061 Mitgliedern. Die Zahl der Wirthschaftsvölker beträgt 6079, davon 2058 mobil, 2923 stabil, 1098 mit gemischtem Betriebe. Die Vermehrung des Bienenbestandes geschah durch 1528 junge Völker. An Honig wurde geerntet: 26 352 Kilogr., an Wachs 690 Kilogr. Von einigen Vereinen waren statistische Angaben nicht zu erhalten. — Bei der letzten Viehzählung hat sich ergeben, daß im Kreise Konitz dreimal soviel Bienenstöcke existiren, als durch den Verein bekannt worden ist, daraus geht hervor, daß noch viele Imker keinem bienenwirthschaftlichen Verein angehören; in ihrem Interesse wäre es zu wünschen, daß sie sich baldigst einem solchen anschlössen. Da der Ertrag aus der Bienenzucht jetzt auch zur Steuer herangezogen wird, müßte jeder Imker genau Buch führen auch über die Ausgabe für den Bienenstand: Anschaffung, Futterkosten rc., damit nur der Reinertrag besteuert werde. Herr Rector Jahnke erstattete den Rechnungsbericht des Gauvereins Danzig: Einnahme 3216 Mk., Ausgabe 3112 Mk. Mit der Versammlung war eine kleine Ausstellung bienenwirthschaftlicher Geräthe verbunden.

Aus der Provinz.

Z. **Zoppot,** 6. April, Abends. Im **Zoppoter landwirthschaftlichen Verein** standen heute die Zuschriften und Anträge des **Bundes der Landwirthe** und des landwirthschaftlichen Vereins Straschin zur Verhandlung. In Folge dessen war die Betheiligung eine sehr zahlreiche, zumal, da sich das Gerücht vorher verbreitet hatte, es würde eine größere Anzahl von neuen Mitgliedern sich zur Aufnahme melden. Der Vorsitzende, Herr **Prochnow-Pelonken** beantragte, die von dem Schriftführer **Herrn Randt** festgestellte Tagesordnung, als deren ersten Gegenstand er die Aufnahme neuer Mitglieder angesetzt hatte, dahin zu ändern, daß die vorhin erwähnten Anschreiben und Anträge zuerst erledigt würden. Die Aufnahme neuer Mitglieder sei auch früher am Schluß der Verhandlungen erfolgt. Hr. Randt widersprach. Die Mitglieder beschlossen jedoch fast einstimmig dem Antrage des Vorsitzenden gemäß. Ueber den bekannten, den landwirthschaftlichen Vereinen der Provinz zugegangenen Antrag des landwirthschaftlichen Vereins Straschin, einige freisinnige Zeitungen, u. a. auch die „Danziger Ztg." fernerhin nicht zu halten, **ging die Versammlung** auf den Antrag des Herrn Amtsvorstehers Lohauß **fast einstimmig zur einfachen Tagesordnung über,** nachdem in der Discussion der Vorsitzende, die Herren Prochnow-Zoppot, Rickert und Lohauß geltend gemacht hatten, daß die Beschlußfassung über solche politische Anträge in den landwirthschaftlichen Vereinen **gesetzwidrig sei,** während die Herren Braunschweig und Randt die Zulässigkeit behauptet hatten. Die Zuschriften „des Bundes der Landwirthe" wurden durch Kenntnißnahme für erledigt **erklärt.** Ueber einen Antrag des Congresses der Landwirthe, betreffend eine Petition auf Aufhebung der Goldwährung, soll in einer der nächsten Sitzungen verhandelt werden.

-g- **Zoppot,** 6. April. Gestern hat sich in Abbau **Gdingen** ein schwerer **Unglücksfall** ereignet. Beim Arbeiten in einer Sandgrube geriethen die lockeren Sandmassen ins Rutschen und verschütteten den Arbeiter Strybowski. Dem Bruder des Verschütteten und einem Knaben, die in dem vorderen Theile der Grube arbeiteten, gelang es, sich zu retten, der andere wurde, als er ebenfalls durch schleunige Flucht zu entkommen suchte, von den herabstürzenden Sandmassen ereilt und begraben. Der Gerettete ging sofort ans Ausgraben, wobei ihn zwei junge Herren, die zufällig dort vorüber wanderten, unterstützten, während der gerettete Knabe ins Dorf lief, um Hilfe zu holen. Endlich nach $\frac{3}{4}$stündigen, übermenschlichen Anstrengungen der zahlreich herbeigeströmten Dorfbewohner fand man den Kopf des Unglücklichen und nach weiteren schweren Mühen gelang es, den Begrabenen ganz aus den ihn umgebenden feuchten Sandmassen zu befreien, aber leider zu spät, er war erstickt. Die sofort angestellten Belebungsversuche blieben erfolglos. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau und vier kleine Kinder in der bittersten Armuth. Hoffentlich finden sich mildthätige Leser, welche die hinterbliebene Wittwe mit einer kleinen Gabe unterstützen.

ph. **Dirschau,** 6. April. Morgen findet eine außerordentliche Versammlung der Stadtverordneten statt, in welcher über die Rentabilität des zu erbauenden **Schlachthauses** noch einmal berathen werden soll, da eine kürzlich erfolgte Entscheidung des Kammergerichts die Ausdehnung des Schlachtzwanges auf die umliegenden Dörfer in Frage zu stellen scheint. Die Arbeiten sind fast sämmtlich schon in Submission vergeben.

Marienburg, 6. April. Heute Morgen ist hier die neben dem Bahnhofe befindliche **Dampf-Sägemühle abgebrannt.**

Elbing, 6. April. (Telegr.) Nach einer Bekanntmachung der Aeltesten der Kaufmannschaft ist das Elbinger Fahrwasser durch Fuhsen und Baken bezeichnet und die Schiffahrt nach Danzig und Pillau eröffnet.

Vermischtes.

* **[Geburtstagsgeschenke für den Fürsten Bismarck.]** Die zahlreich am 1. April in Friedrichsruh eingetroffenen Geschenke sind so mannigfaltiger Art, daß es schwer hält, sie einigermaßen zu gruppiren. Viele der Spender sandten, des leiblichen Wohles des Fürsten gedenkend, Torten, Kuchenaufsätze, Baumkuchen, Zwiebäcke rc., andere Bismarckbittern, Weine rc.; auch die Küche des Schlosses ward reichlich versorgt und vergnüglich schmunzelnd erzählte der Chef derselben von einem eingemachten Hasen, von einer zwei Meter langen, mit Staniol umwickelten Riesenmettwurst (von Adolf Hilgenberg aus Hannover), von einer aus Bologna eingetroffenen kugelrunden Mortadella, 40—50 Centim. im Durchmesser, und vielem anderen. Peter Rickmers aus Bremerhafen sandte zwei Säcke Reis direct aus seiner Mühle. Einen besonders schön gestalteten Baumkuchen, der beim Festessen die Tafel zierte, hatte ein Conditor aus Wandsbeck gesandt. Der Verein „Kanone" in Altenburg (S.-A.) schickte dem Fürsten 100 Kibitzeier. Aus Worms trafen Brezel, aus Wiesbaden eine Marzipan-, aus Osnabrück eine Sandtorte, vom „Liederkranz" in Dankwartshausen bei Gerstungen wiederum Kiebitzeier ein. Um auch unter die Eier eine Abwechslung zu bringen — die Zahl der angekommenen Kiebitzeier beträgt ca. 300 — sandte Herr Israels in Weener (Ostfriesland) 101 Enteneier. Bücher sind sehr zahlreich eingegangen; nicht minder zahlreich gingen Musikstücke, Hymnen, Bismarckmärsche und Liedercompositionen ein. Aus Charlottenburg kam ein eigenartiger Briefbeschwerer aus Stein: Auf einem Osterei ein Hase, zu ihm hinaufschielend ein Hund, auf der Platte die Worte: „Wenn ich nur erst wüßte, wie der Hase läuft." — Ferner bemerkte man sechs prächtige wollene Decken, einen Spazierstock mit neuer Erfindung u. s. w. — Aus Laage in Mecklenburg waren u. a. ein Paar Müffchen eingetroffen. Ueberhaupt schien es, als sei die Zahl der aus Mecklenburg eingelaufenen Geschenke besonders groß. Seiner Zeit hat Fürst Bismarck geäußert, daß zu seinem Bedauern am 1. April die Eiche noch kein Laub habe. Eine Dame aus Mecklenburg-Schwerin ließ sich es nun nicht nehmen, eine Eiche künstlich zu ziehen und Sr. Durchlaucht ein Kästchen mit Laub derselben zu übersenden als Geburtstagsangebinde. Prof. Dr. Welcker-Halle sandte eine Anzahl facsimilirter alter Inschriften von Vorfahren des Fürsten Bismarck aus alten Stammbüchern der Hofbibliothek zu Weimar.

* **[Maus und Löwe.]** Man schreibt der „Frankf. Ztg." aus London, 3. d. Mts.: In Amerika hat man jüngst in der einst Barnum gehörigen Menagerie Versuche angestellt, ob und wie weit die sprichwörtliche Furcht des Löwen, Elephanten und anderer großen Thiere vor der Maus auf Wahrheit beruht. Zuerst warf man eine Maus in den von zwei Löwen bewohnten Käfig, die entsetzt vor dem kleinen Nagethiere zurücksprangen und laut brüllend aus dem Käfig zu entkommen suchten. Erst nach längerer Zeit beruhigten sie sich soweit, die Maus zu beriechen und hinfort völlig unbeachtet zu lassen. Dasselbe anfängliche Entsetzen legte ein Königstiger an den Tag, dem übrigens später die Maus sogar ungestraft in die Nase biß. Auf die Elephanten hatte der Anblick der Mäuse eine verschiedene Wirkung. Die ungezähmten rissen an ihren Ketten und „trompeteten" vor Furcht, während ein zu Kunststücken abgerichteter Elephant das vor ihn gesetzte Mäusepaar in philosophischer Ruhe mit seinem Fuße erdrückte. Ganz anders verhielten sich die Pumas, Hyänen und Wölfe. Sie faßten die Sache von der ihnen nützlichen Seite auf und verschlangen unverzüglich die vorgeworfenen Ratten und Mäuse.

Schiffsnachrichten.

Christiania, 5. April. Der Dampfer **„Nordfjord"** stieß gestern Nacht im Söndfjord auf Grund, die See ging hoch, weshalb der Capitän die Boote auszusetzen befahl. Unter den Passagieren entstand eine Panik, alle stürzten sich in die Boote, diese kenterten und der Maschinenmeister und zwei Passagiere ertranken. Das Schiff kam unbeschädigt wieder flott und setzte die Reise fort.

London, 5. April. Die englische Bark **„King James",** von Newcastle (Australien) nach San Francisco, wurde in der Nähe von San Francisco in brennendem Zustande von der Mannschaft verlassen. Ein Theil der letzteren wurde gerettet, während der **Capitän und 17 Mann vermißt** werden.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 6. April. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $295\frac{5}{8}$ excl., Franzosen $99\frac{1}{2}$, Lombarden 97,20, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: fest.

Paris, 6. April. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 97,15, 3% Rente 97,02, ungar. 4% Goldrente 97,12, Franzosen 655,00, Lombarden 267,50, Türken 22,40, Aegypter 101,80 Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 43,00, weißer Zucker per April $45,87\frac{1}{2}$, per Mai $46,12\frac{1}{2}$, per Mai-August 46,50, per Oktober-Dezember 38,50. Tendenz: weichend.

London, 6. April. (Schlußcourse.) Englische Consols $98\frac{11}{16}$, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 $98\frac{3}{8}$, Türken $22\frac{1}{4}$, ungar. 4% Goldr. $96\frac{1}{2}$, Aegypter $101\frac{1}{8}$. Platzdiscont $1\frac{1}{4}$. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 $16\frac{7}{8}$, Rübenrohzucker $16\frac{1}{8}$. — Tendenz: fest.

Petersburg, 6. April. Bis Mittwoch Feiertag.

Liverpool, 5. April. **Baumwolle.** Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation u. Export 1000 Ballen. Träge. Aegypter, Indier $\frac{1}{16}$ niedriger. Middl. amerikanische Lieferungen: April-Mai $4\frac{7}{16}$ Käuferpreis, Mai-Juni $4\frac{15}{32}$ Verkäuferpreis, Juni-Juli $4\frac{31}{64}$ Käuferpreis, Juli-August $4\frac{33}{64}$ Verkäuferpreis, August-Septbr. $4\frac{33}{64}$ do., Septbr.-Oktbr. $4\frac{17}{32}$ Werth, Oktober-November $4\frac{33}{64}$ Käuferpreis, Nov.-Dez. $4\frac{33}{64}$ d. do.

Newyork, 5. April. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) $4,86\frac{1}{4}$, Cable-Transfers $4,88\frac{1}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,17\frac{1}{2}$, Wechsel auf Berlin (60 Tage) $95\frac{1}{8}$, 4% fund. Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. $83\frac{3}{4}$, Centr.-Pacific-Actien 27, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien $78\frac{3}{8}$, Illinois-Centr.-Actien 102, Lake-Shore-Michigan-South-Actien $130\frac{7}{8}$, Louisville u. Nashville-Act. $75\frac{1}{2}$, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien $21\frac{3}{8}$, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. $107\frac{5}{8}$, Northern-Pacific-Preferred-Act. $43\frac{5}{8}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 32, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien $35\frac{1}{4}$, Union-Pacific-Actien $38\frac{1}{4}$, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien $55\frac{3}{4}$, Silber Bullion 83. —

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 6. April. Mittags. Stimmung: fest. April $16,12\frac{1}{2}$ M., Mai $16,22\frac{1}{2}$ M., Juli $16,52\frac{1}{2}$ M., Septbr. 15,45 M., Oktbr. 13,75 M., Novbr.-Dezbr. 13,40 M.

Abends 7 Uhr. Stimmung: flau. April $15,92\frac{1}{2}$ M., Mai $16,02\frac{1}{2}$ M., Juli $16,22\frac{1}{2}$ M., Septbr. 15,25 M., Oktbr. 13,65 M., Novbr.-Dezbr. $13,32\frac{1}{2}$ M.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung meiner Tochter **Nina** mit dem Kunst- u. Handelsgärtner Herrn **Bruno Stelter**-Elbing beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Danzig, Ostern 1893.

Verwittwete Steuer-Inspector **Flotten**,

8922) geb. **Kallenbach.**

Heute Morgen ist unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Gustav Wiebe

aus Danzig seinen langen Leiden erlegen; welches Verwandten und Bekannten tiefbetrübt anzeigen

Gr. Lesewitz, 5. April 1893

G. Wiebe und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittag 4½ Uhr, in Gr. Lesewitz statt. (8942

Die Beerdigung des verstorbenen Eisenbahn-Stations-Assistenten a. D. **Louis Huebner** findet am Sonnabend, den 8. d. M., Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Barbara-Kirchhofes aus statt. (8931.

Holzverkauf

aus dem Stiftungsforstrevier Bankau.

Montag, den 17. April cr., Vormittags von 10 Uhr ab, im Restaurant zur Ostbahn in Ohra. Es kommen zum Angebot:

Buchen: 2 Stück Nutzenden, 3 Stück Stangen I. u. II. Klasse, ca. 4 Rm. Nutzkloben, rund, I. u. II. Kl., ca. 170 Rm. Kloben, 200 Rm. Knüppel, 15 Rm. Stubben, 100 Rm. Reiser I. Kl. u. 200 Rm. rauhe Reiser. **Birken**: 7 Rm. Knüppel. **Erlen**: 2 Stück Nutzenden, 11 Rm. Kloben. **Espen**: 28 Rm. Kloben, 10 Rm. Knüppel. **Linden**: 17 Rm. Kloben, 4 Rm. Knüppel. Kiefern: ca. 34 Stück Bauholz, 100 Stück Stangen I. Klasse zu Spaltlatten und Rüststangen, 30 Stück Stangen II. u. III. Kl., ca. 200 Rm. Kloben, 180 Rm. Knüppel, 200 Rm. Stubben, 15 Rm. Reiser I. Klasse.

Danzig, den 6. April 1893.

Directorium der v. Conradi'schen Stiftung.

Nach Riga

ladet in **Neufahrwasser** Dampfer **Nordcap.** Güteranmeldungen erbittet (8918

Eug. Pobowski.

Kgl. Progymnasium

in Berent.

Das neue Schuljahr beginnt **Dienstag, den 11. April,** Morgens 8 Uhr. Aufnahmeprüfung für alle Klassen **Montag, den 10. April.** Morgens 9 Uhr.

Director Neermann.

Klavier-Unterricht.

(Meth. Prof. Xaver Scharwenka) Zur Annahme von Schülern ist täglich in den Vormittagsstungen bereit (8930

Elisabeth Mappes,

Brodbänkengasse 46[III].

Privatunterricht

erhalten jüngere wie ältere Schülerinnen in allen Lehrfächern der höheren Töchterschule.

Meldungen nimmt täglich zwischen 12—1 Uhr entgegen

Elisabeth Fewson,

gepr. Lehrerin,

Brodbänkengasse Nr. 38.

Wieler'sche Vorbereitungsschule für Sexta.

Das Sommersemester beginnt **Dienstag, den 11. April.** Anmeldungen neuer Schüler Freitag, den **7.**, Sonnabend, den **8.** und Montag, den **10.** April, von 9—1 Uhr. (8940

Elise Thiele,

Vorsteherin.

Wasserheilanstalt Eckerberg

bei Stettin.

Klimatischer Kurort.

Krankenaufnahme während d. ganzen Jahres. Rationelle, hydropathische Behandlung der verschiedensten Krankheiten. **Luft- u. Sonnenbäder.** Ueberraschende Erfolge auf dem Gebiete der **Regenerirung des ganzen Nerven-Systems.** Eine aus den Bergen fließende starke **Stahlquelle.** Der ganze Kurort ist reich an **Ozon.** (8853

Die Direction: Biek.

Bertha Orlovius,

Lehrerin für Sologesang und Klavierspiel,

erlaubt sich die Veränderung ihrer Wohnung anzuzeigen.

Hundegasse 47|48, II.

Frische animale Lymphe

ist vorräthig. (8870

Rathsapotheke.

Die Tischlerei von C. Lisius, Stolp i. Pom,

liefert **Wartburgtische**, 4,50 M und 5,00 M. per Stück, **Hocker** 3,25 M., **Ofenbänke** 5,00 M p. St.



Grabgitter in all. Größen versch. Must. st. bill. z. Verkauf Mattenbuden 22.

Bekanntmachung.

3procentige Deutsche Reichs-Anleihe.

Der Herr Reichskanzler beabsichtigt, auf Grund der ihm gesetzlich ertheilten Ermächtigung den Nennbetrag von

Einhundert und Sechszig Millionen Mark

Reichs-Anleihe auszugeben, welche wir unter den nachstehenden Bedingungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung auflegen. Die Anleihe ist mit drei vom Hundert am 1. April und 1. Oktober zu verzinsen.

Berlin, den 6. April 1893.

Reichsbank - Directorium

Dr. Koch. Gallenkamp.

Bedingungen.

Artikel 1. Die Zeichnung findet gleichzeitig bei folgenden Stellen statt:

Reichshauptbank und sämmtliche Reichsbank-Anstalten mit Kasseneinrichtung.
Berlin: General-Direction der Seehandlungs-Societät, — Bank für Handel u. Industrie, — Berliner Handels-Gesellschaft, — S. Bleichröder, — Breest u. Gelpcke, — Delbrück, Leo u. Co., — Deutsche Bank, — Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius u. Co., — Direction der Disconto-Gesellschaft, — Dresdner Bank, — F. W. Krause u. Co., Bankgeschäft, — Jacob Landau, — Mendelssohn u. Co., — Mitteldeutsche Creditbank, — Nationalbank für Deutschland, — H. C. Plaut, — Richter u. Co., — A. Schaaffhausen-scher Bankverein, — Gebr. Schickler, Robert Warschauer u. Co.
Aachen: Aachener Disconto-Gesellschaft, — Bergisch-Märk. Bank, Aachen.
Altona: W. S. Warburg.
Barmen: Barmer Bankverein, Hinsberg, Fischer u. Co.
Bielefeld: Westfälische Bank.
Braunschweig: Braunschweigische Credit-Anstalt, — Gebrüder Loebbecke u. Co., — N. S. Nathalion Nachf.
Bremen: Bremer Bank, — Bremer Filiale der Deutschen Bank, — Bernhd Loose u. Co., — J. Schultze u. Wolde.
Breslau: Breslauer Disconto-Bank, — Breslauer Wechsler-Bank, — E. Heimann, — S. L. Landsberger, — G. v. Pachaly's Enkel, — Schlesischer Bank-Verein.
Cöln: Sal. Oppenheim jun. u. Co., — A. Schaaffhausen'scher Bank-Verein.
Danzig: Danziger Privat-Actien-Bank.
Darmstadt: Bank für Handel u. Industrie.
Dortmund: Dortmunder Bank-Verein.
Dresden; Dresdner Bank, — Dresdner Bankverein, — Günther u. Rudolph, — Sächsische Bank zu Dresden.
Duisburg: Duisburg-Ruhrorter Bank.
Düsseldorf: Bergisch-Märkische Bank, — C. G. Trinkaus.
Elberfeld: Bergisch-Märkische Bank, — v. d. Heydt-Kersten u. Söhne.
Essen: Essener Credit-Anstalt.
Frankfurt a. Main: Deutsche Effecten- u. Wechselbank, — Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius u. Co., Commandite Frankfurt a. Main, — Deutsche Vereinsbank, — J. Dreifus u. Co., — von Erlanger u. Söhne, — Filiale der Bank für Handel und Industrie, — Frankfurter Filiale der Deutschen Bank, — Grunelius u. Co., — E. Ladenburg, — Mitteldeutsche Creditbank, — M. A. von Rothschild u. Söhne, — Jacob H. S. Stern, — L. u. E. Wertheimber.
Glogau: H. M. Fliesbach's Wwe.
Görlitz: Communalständische Bank für die Preußische Oberlausitz.
Halle a. S.: Hermann Arnhold u. Co., Bk.-Commdt.-Gesellschaft, — H. F. Lehmann, — Reinhold Steckner, — Halle'scher Bank-Verein von Kulisch, Kaempf u. Co.
Hamburg: L. Behrens u. Söhne, — Commerz- u. Discontobank in Hamburg, — Filiale der Dresdner Bank in Hamburg, — Hamburger Filiale der Deutschen Bank, — Hardy u. Hinrichsen, — Norddeutsche Bank, — Vereinsbank in Hamburg, — M. M. Warburg u. Co.
Hannover: Hermann Bartels, — Hannoversche Bank, — Ephraim Meyer u. Sohn, — Alexander Simon.
Karlsruhe: Veit L. Homburger, — Filiale der Rheinischen Creditbank, — G. Müller u. Cons., — Straus u. Co.
Königsberg i. Pr.: Königsberger Vereinsbank, — J. Simon Wwe. u. Söhne.
Leipzig: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, — Dresdner Bankverein, — Leipziger Bank, — Becker u. Co.
Magdeburg: Magdeburger Bank-Verein, Klinckfieck, Schwanert u. Co., — Magdeburger Privat-Bank, — F. A. Neubauer, — Ziegler u. Koch.
Mannheim: Deutsche Unionbank, — H. L. Hohenemser u. Söhne, — Köster's Bank, Actien-Gesellschaft, — W. H. Ladenburg u. Söhne, — Rheinische Credit-Bank.
München: Bayerische Filiale der Deutschen Bank, — Bayerische Handelsbank, — Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, — Bayerische Vereinsbank, — Merck, Finck u. Co.
Nürnberg: Königliche Hauptbank, — Bloch u. Co., — Anton Kohn, — Vereins-Bank, — J. Em. Wertheimber.
Oldenburg: Oldenburgische Landesbank, Oldenburgische Spar- u. Leihbank.
Posen: Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen.
Saarbrücken: G. F. Grohé-Henrich u. Co.
Stettin: Wm Schlutow.
Straßburg i. Elsaß: Actien-Gesellschaft für Boden- u. Communal-Credit in Elsaß-Lothringen, — Bank-Commandite Kauffmann, Engelhorn u Co.
Stuttgart: Doertenbach u. Co., — E. Hummel u. Co., — Königl. Württemb. Hofbank, Stahl u. Federer, — Württembergische Bankanstalt vormals Pflaum u. Co., — Württembergische Vereins-Bank,

am 11. April d. J. von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmitags und wird alsdann geschlossen.

Artikel 2. Der zu begebende Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldverschreibungen zu 200, 500, 1000, 5000 Mark mit vom 1. April 1893 ab laufenden Zinsscheinen.

Artikel 3. Der Zeichnungspreis ist auf **86,80** Mark für je 100 Mark Nennwerth festgesetzt.

Außer dem Preise hat der Zeichner die laufenden Stückzinsen und die Hälfte des für den Schlußschein verwendeten Stempelbetrages zu vergüten.

Artikel 4. Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit von 5 Procent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tages-Kurse zu veranschlagenden Werthpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die vom Comtoir der Reichshauptbank für Werthpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effecten.

Den Zeichnern steht im Falle der Reduction die freie Verfügung über den überschießenden Theil der geleisteten Sicherheit zu.

Artikel 5. Die Zutheilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstellen thunlichst bald nach Schluß der Zeichnung.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung der Zeichnungsstellen mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Artikel 6. Die Zeichner können die ihnen zugetheilten Anleihebeträge vom 27. April d. J. ab gegen Zahlung des Preises (Art. 3) abnehmen; sie sind jedoch verpflichtet:

¼ des zugetheilten Betrages spätestens am 3. Mai d. J.
¼ „ „ „ „ „ 2. Juni d. J.
¼ „ „ „ „ „ 5. Juli d. J.
¼ „ „ „ „ „ 13. September d. J.

abzunehmen. Zugetheilte Zeichnungsbeträge bis einschließlich 3000 Mark sind spätestens am 3. Mai d. J. ungetheilt zu ordnen. Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnuug angenommen hat.

Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit verrechnet, beziehungsweise zurückgegeben.

Artikel 7. Wird die Abnahme im Fälligkeitstermin versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats nur unter Zahlung einer Conventionalstrafe von fünf Procent des fälligen Betrages erfolgen.

Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt die hinterlegte Sicherheit.

Artikel 8. Ueber die hinterlegte Sicherheit wird dem Zeichner eine Bescheinigung ertheilt, welche bei theilweiser Empfangnahme der Stücke (Art. 6) zur Abschreibung der abgenommenen Beträge vorzulegen und bei vollständigem Bezuge derselben zurückzugeben ist.

Artikel 9. Bis zur Fertigstellung der Schuldverschreibungen erhalten die Zeichner entsprechende, vom Reichsbank-Directorium ausgestellte Interimsscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche öffentlich bekannt gemacht werden wird.

Formulare zu den Zeichnungsscheinen sind vom 7. April d. J. ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.

Bekanntmachung.

3procentige consolidirte Preußische Staats-Anleihe.

Der Herr Finanz-Minister beabsichtigt, auf Grund der ihm gesetzlich ertheilten Ermächtigung einen Nennbetrag von

Einhundertundvierzig Millionen Mark consolidirter Preußischer Staats-Anleihe

auszugeben, welche wir hiermit unter den nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung auflegen. Die Anleihe ist mit drei vom Hundert am 1. April und 1. October zu verzinsen.

Berlin, den 6. April 1893.

Königliche General-Direction der Seehandlungs-Societät.

von Burchard.

Bedingungen.

Artikel 1. Die Zeichnung findet gleichzeitig bei folgenden Stellen statt:

General-Direction der Seehandlungs-Societät in Berlin, sämmtlichen Preußischen Regierungs-Hauptkassen, Kreis- und Steuerkassen, Reichshauptbank in Berlin, Reichsbankhauptstelle in Hamburg, sämmtlichen innerhalb Preußens belegenen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung, ferner in
Berlin: Bank für Handel u. Industrie, — Berliner Handels-Gesellschaft, — S. Bleichröder, — Breest u. Gelpcke, — Delbrück, Leo u. Co., — Deutsche Bank, — Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius u. Co., — Direction der Disconto-Gesellschaft, — Dresdner Bank, — F. W. Krause u. Co., Bankgeschäft, — Jacob Landau, — Mendelssohn u. Co., — Mitteldeutsche Creditbank, — Nationalbank für Deutschland, — H. C. Plaut, — Richter u. Co., — A. Schaaffhausen'scher Bankverein, — Gebr. Schickler, — Robert Warschauer u. Co.
Aachen: Aachener Disconto-Gesellschaft, — Bergisch-Märk. Bank Aachen.
Altona: W. S. Warburg.
Barmen: Barmer Bankverein, Hinsberg, Fischer u. Co.
Bielefeld: Westfälische Bank.
Braunschweig: Braunschweigische Credit-Anstalt, — Gebrüder Loebbecke u. Co., — N. S. Nathalion Nachf.
Bremen: Bremer Bank, — Bremer Filiale der Deutschen Bank, — Bernhd Loose u. Co., — J. Schultze u. Wolde.
Breslau: Breslauer Disconto-Bank, — Breslauer Wechsler-Bank, — E. Heimann, — S. L. Landsberger, — G. v. Pachaly's Enkel, — Schlesischer Bank-Verein.
Cöln: Sal. Oppenheim jun. u. Co., — A. Schaaffhausen'scher Bankverein.
Danzig: Danziger Privat-Actien-Bank.
Darmstadt: Bank für Handel u. Industrie.
Dortmund: Dortmunder Bank-Verein.
Dresden: Dresdner Bank, — Dresdner Bankverein, — Günther u. Rudolph, — Sächsische Bank zu Dresden.
Duisburg: Duisburg-Ruhrorter Bank.
Düsseldorf: Bergisch-Märkische Bank, — C. G. Trinkaus.
Elberfeld: Bergisch-Märkische Bank, — v. d. Heydt-Kersten u. Söhne.
Essen: Essener Credit-Anstalt.
Frankfurt a. Main: Deutsche Effecten- u. Wechselbank, — Deutsche Genossenschaftsbank, — Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius u. Co., Commandite Frankfurt a. Main, — Deutsche Vereinsbank, — J. Dreyfus u. Co., — von Erlanger u. Söhne, — Filiale der Bank für Handel und Industrie, — Frankfurter Filiale der Deutschen Bank, — Grunelius u. Co., — E. Ladenburg, — Mitteldeutsche Creditbank, — M. A. von Rothschild u. Söhne, — Jacob S. H. Stern, — L. u. E. Wertheimber.
Glogau: H. M. Fliesbachs Wwe.
Görlitz: Communalständische Bank für die Preußische Oberlausitz.
Halle a. S.: Hermann Arnhold u. Co., Bank-Commandit-Gesellschaft, — Hallescher Bank-Verein von Kulisch, Kaempf u. Co., — H. F. Lehmann, — Reinhold Steckner.
Hamburg: L. Behrens u. Söhne, — Commerz- u. Disconto-Bank in Hamburg, — Filiale der Dresdner Bank in Hamburg, — Hamburger Filiale der Deutschen Bank, — Hardy u. Hinrichsen, — Norddeutsche Bank, — Vereinsbank in Hamburg, — M. M. Warburg u. Co.
Hannover: Hermann Bartels, — Hannoversche Bank, — Ephraim Meyer u. Sohn, — Alexander Simon.
Karlsruhe: Veit L. Homburger, — Filiale der Rheinischen Creditbank, — G. Müller u. Cons., — Straus u. Co.
Königsberg i. Pr.: Königsberger Vereinsbank, — J. Simon Wwe. u. Söhne.
Leipzig: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, — Becker u. Co., — Dresdner Bankverein, — Leipziger Bank.
Magdeburg: Magdeburger Bankverein, Klinckfieck, Schwanert u. Co., — Magdeburger Privat-Bank, — F. A. Neubauer, — Ziegler u. Koch.
Mannheim: Deutsche Unionbank, — H. L. Hohenemser u. Söhne, — Köster's Bank, Actien-Gesellschaft, — W. H. Ladenburg u. Söhne, — Rheinische Creditbank.
München: Bayerische Filiale der Deutschen Bank, — Bayerische Handelsbank, — Bayerische Hypotheken- u. Wechsel-Bank, — Bayerische Vereinsbank, — Merck, Finck u. Co.
Nürnberg: Bloch u. Co., — Königliche Hauptbank, — Anton Kohn, — Vereinsbank, — J. Em. Wertheimber.
Oldenburg: Oldenburgische Landesbank, — Oldenburgische Spar- u. Leihbank.
Posen: Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen.
Saarbrücken: G. F. Grohé-Henrich u. Co.
Stettin: Wm. Schlutow.
Straßburg i. Elsaß: Actien-Gesellschaft für Boden- u. Communal-Credit in Elsaß-Lothringen, — Bank-Commandite Kauffmann, Engelhorn u. Co.
Stuttgart: Doertenbach u. Co., — E. Hummel u. Co., — Königl. Württemb. Hofbank. — Stahl u. Federer, — Württemb. Bankanstalt vormals Pflaum u. Co., — Württemb. Vereinsbank,

am 11. April d. J. von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags und wird alsdann geschlossen.

Artikel 2. Der zu begebende Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldverschreibungen zu 200, 300, 500, 1000, 5000 Mark mit vom 1. April 1893 ab laufenden Zinsscheinen.

Artikel 3. Der Zeichnungspreis ist auf **86,80** Mk. für je 100 Mk. Nennwerth festgesetzt.

Außer dem Preise hat der Zeichner die laufenden Stückzinsen und die Hälfte des für den Schlußschein verwendeten Stempelbetrages zu vergüten.

Artikel 4. Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit von 5 Prozent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tages-Kurse zu veranschlagenden Werthpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die vom Comtoir der Reichshauptbank für Werthpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effecten.

Den Zeichnern steht im Falle der Reduction die freie Verfügung über den überschießenden Theil der geleisteten Sicherheit zu.

Artikel 5. Die Zutheilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstellen thunlichst bald nach Schluß der Zeichnung.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung der Zeichnungsstellen mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Artikel 6. Die Zeichner können die ihnen zugetheilten Anleihebeträge vom 27. April d. J. ab gegen Zahlung des Preises (Art. 3) abnehmen; sie sind jedoch verpflichtet:

¼ des zugetheilten Betrages spätestens am 3. Mai d. J.
¼ „ „ „ „ „ 2. Juni d. J.
¼ „ „ „ „ „ 5. Juli d. J.
¼ „ „ „ „ „ 13. September d. J.

abzunehmen. Zugetheilte Zeichnungsbeträge bis einschließlich 3000 Mark sind spätestens am 3. Mai d. J. ungetheilt zu ordnen. Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat.

Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit verrechnet, beziehungsweise zurückgegeben.

Artikel 7. Wird die Abnahme im Fälligkeitstermin versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats nur unter Zahlung einer Conventionalstrafe von fünf Prozent des fälligen Betrages erfolgen.

Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt die hinterlegte Sicherheit.

Artikel 8. Ueber die hinterlegte Sicherheit wird dem Zeichner eine Bescheinigung ertheilt, welche bei theilweiser Empfangnahme der Stücke (Art. 6) zur Abschreibung der abgenommenen Beträge vorzulegen und bei vollständigem Bezuge derselben zurückzugeben ist.

Artikel 9. Bis zur Fertigstellung der Schuldverschreibungen erhalten die Zeichner entsprechende, von der General-Direction der Seehandlungs-Societät ausgestellte Interimsscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche öffentlich bekannt gemacht werden wird. (8833

Formulare zu den Zeichnungsscheinen sind vom 6. April d. J. ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.

Niederrad,

Pneumatic Rover, Humbergestell, Kugellagerkopf billig zu verkaufen. (8868

Näheres Hopfengasse 79.

Eine Doppel-Kalesche, fast neu, billig zu verkaufen (8919

Langenmarkt 20.

Brennereikartoffeln, Maschinenstroh in Waggonladung., Futterhafer zu kaufen gesucht. Adr. u. 8914 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Eiserner einthüriger

Geldschrank,

wie neu, sofort für 180 M zu **verkaufen.** Neustadt Westpr. **R. Herrmann,** Zimmermeister.

Ein fast neues **Pianino** ist preiswerth zu verkaufen

Langenmarkt 20.

Stellenvermittelung.

Für mein Kurz- u. Wollwaaren-Geschäft suche ich für sofort oder später einen

Commis und Lehrling.

Julius Goldstein,

Breitgasse 100.

Agentengesuch.

Für den Vertrieb meines Hektographen-Papiers zur Vervielfältigung von Schriften engagire e. tüchtigen Vertr. gegen hohe Prov. **Radicke,** Berlin, Gneisenaustr. 61.

Ein Knabe (Waise), der gut zeichnen kann, möchte bei einem Malermeister auf dessen Kosten gerne in Lehre treten. Gefl. Adr. unter B. R. postlag. Schiewenhorst erbeten. (8785

Gebildetes junges Mädchen, Beamtentochter, läng. Zeit im Colonialwaareng. u. als Stütze der Hausfrau thätig, des Polnischen mächtig, sucht ab 1. Mai Stell., w. mögl. als Verkäuferin. Off. mit Angabe d. Beding. erb. unt. 8912 in der Exped. d. Ztg.

Stadtreisender

sucht für Destillation, Cigarren, Material etc. Stellung.

Offerten unter Nr. 8933 in der Expedition d. Zeitung erb.

---

1 junger Mann

welcher mit der Bearbeitung und Verwerthung von Rundkiefern z. Mühlenschnitt vertraut ist, findet dauernde Stellung. Off. m. Ang. d. Gehalts-Anspr. unt. Einsend. v. Zeugnißabschr. u. 8627 in der Expedition d. Ztg. einzureichen.

Ein Obertertianer d. Gymn.; 17 Jahre alt, sucht eine Lehrstelle in einem Colonial- u. Delikateß.-geschäft engros und en detail. Offerten unter 8463 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Pension für Schüler

mit Beaufsicht. u. Nachhilfe der Schularbeiten nebst Familienanschluß **Jopengasse 26**[II].

Langgasse 35[II]

ist die Wohnung von 5 bis 6 Zimmern und reichlichen Nebenräumen zum 1. Octbr. eventl. 1. Juli zu vermiethen. Preis 1500 Mark. Besichtigung von 11—1 Uhr.

Flotte Gastwirthschaft

mit 51 Mrg. Land für 6000 Thlr. zu hab. **Fred. Andersen,** Holzg. 5.

Laden und Wohnung,

auch passend zum Comtoir, für 600 M zu vermiethen Hundegasse Nr. 101. (8840

Einz. Dame, höh. Beamtenw., sucht 1. Oktbr. kl. Wohn. i. fein. Hause. Adr. unter Nr. 8941 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Langfuhr, Mirchauer Promenadenweg 18, sind 2 Wohnungen nebst Zubehör zu vermiethen. (8814

Fleischergasse Nr. 66 ist noch ein prachtvoll. **Concert-Pianino** von dem Lager der Pianofortefabrik von **M. Grüß** für einen sehr billigen Preis zu verkaufen

---

Langgasse 38

ist die 2. Etage nebst Zubehör für 1050 Mk. p. a. zum 1. Juli oder früher zu vermiethen und Vormittags von 11—1 Uhr zu besichtigen.

Zur Miterz. der einzig. Tochter (einz. Kind) e. Lehrers wird zu Ostern ein K. i. Alter v. 9—10 J. gesucht. Pension sehr gering.

Adressen unter Nr. 8916 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

So schn. ist Deine Liebe erloschen, auf welche ich so fest vertraut!

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 20062 der Danziger Zeitung.

Freittag, 7. April 1893.

Coloniales.

* **[Ueber die Expedition Baumann]**, deren Forschungsresultate am Victoria-See wir bereits vor Monaten berichtet haben, ist nunmehr, nachdem Dr. Baumann selbst wieder in Europa eingetroffen ist, der Ausführungscommission des Antisklaverei-Comités ein vorläufiger Abschlußbericht zugegangen, der die Erlebnisse und Beobachtungen auf der Heimkehr in dem noch wenig durchforschten Viereck, das vom 4. und 6. Grad südlicher Breite und dem 32. und 36. Grad östlicher Länge von Paris begrenzt ist, schildert. Von Norden schiebt sich der von Dr. Baumann zuerst entdeckte Eiassi-See und der Manjara-See hinein, südlich davon dehnen sich nach Osten und Westen hin weite Steppen. Der Bericht datirt vom 4. Januar bis 21. Februar 1892 und schildert die Märsche von Irangi in Umbugwe südlich vom Manjara-See über Mgera in der Gebirgslandschaft Nguru nach dem Küstenorte Pangani. Die Expedition marschirte von Irangi auf der sonst gemiedenen Route nach Umbugwe, wobei sie Kämpfe mit den Wanassi zu bestehen hatte, und die Landschaft Ufiomi durchzog. Umbugwe fand Baumann vollständig friedlich. Von hier suchte er die Gebirge im Westen auf, das Plateau von Iraku, dessen Bewohner im südlichen Theil unterirdisch in Erdställen wohnen, dann die Weidelandschaft Mangati. Die Expedition hatte vielfach durch Wassermangel zu leiden, Baumann selbst wurde mehrfach vom Fieber heimgesucht. Am 15. Februar erreichte sie einen Weg nach den Ungun-Bergen, von wo aus das Land wieder besser wurde. Am 16. Februar wurde Mgera, am 21. Februar Bweni gegenüber Pangani erreicht.

Hygienische Maßregeln in Westpreußen.

Wie bereits bemerkt wurde, bildeten die Grundlage für die in der gestrigen Morgen-Ausgabe erwähnten Verhandlungen und mitgetheilten Beschlüsse des erweiterten Medizinal-Collegiums der Provinz Westpreußen zwei ausführliche Referate der Herren Geh. Rath Dr. Abegg und Dr. Wallenberg sen. Diesen gutachtlichen Darlegungen über die hygienischen Verhältnisse in der Provinz Westpreußen entnehmen wir zunächst folgende Daten:

Nachdem eingehend auf die verdienstvollen Arbeiten der Herren DDr. Liévin Vater und Sohn über die Hygiene Danzigs hingewiesen worden, die in unserer Zeitung eingehende Würdigung gefunden haben, kommt der Bericht auf die Mittel, die angewandt werden müssen, um allen Einwohnern die nothwendigste allgemeine Gesundheitspflege zu Theil werden zu lassen, und zwar gehören hierzu: 1. der vollständige Anschluß der Vorstädte an die Canalisation und Wasserleitung, an welcher auch schon längere Zeit gearbeitet wird; 2. die Beseitigung der städtischen Abfallstoffe, Müll und Kehricht; 3) die ausreichende Beschaffung gesunder Wohnungen; 4) die Erzielung einer besseren Ernährung für die Arbeiter. Der Referent Herr Geh. Rath Abegg wünscht sodann dringend die Anstellung eines **Stadtarztes** und die Zusammensetzung eines **Gesundheitsrathes**, wie ein solcher in Frankfurt a. M. seit 1883 besteht. Gerade jetzt, wo nach der Genehmigung des Ministers des Innern die Gesundheits- (?) und Bau-Polizei auf Antrag des Magistrats wahrscheinlich der Stadt übertragen werden wird, wäre wohl der beste Zeitpunkt zur Schaffung einer solchen städtischen Gesundheitsbehörde und zur Anstellung eines Stadtarztes. Hr. Dr. Wallenberg berichtet über die Verschiedenheit in den Höhen der Sterblichkeitsziffern in den einzelnen Stadttheilen Danzigs und kommt zu dem Schluß, daß regelmäßig der Bezirk zwischen Vorst. Graben und Frauengasse die niedrigste Sterblichkeitsziffer aufweist, die höchste aber fast regelmäßig der Kern der Altstadt und die nördlich davon gelegenen Straßen der Altstadt. Als Hauptursachen dieser auffallenden Erscheinung sind zu nennen:

1. Die Dichtigkeit der Einwohner. Im Jahre 1879 bestanden in der inneren Stadt 11 305 Wohnungen mit nur 1 Zimmer, welche von 46 352 Personen bewohnt wurden, so daß auf eine Wohnung mit einem Zimmer im Durchschnitt 4,1 Personen kamen. 49,2 Proc., fast die Hälfte der Bevölkerung, mußte sich mit Wohnungen von 1 Zimmer begnügen. 5363 Wohnungen mit 2 Zimmern wurden von 23 693 Personen bewohnt; 1739 Wohnungen mit 3 Zimmern von 8693 Personen; 1067 Wohnungen mit 4 Zimmern von 5912 Personen; 491 Wohnungen mit 5 Zimmern von 3114 Personen, 291 Wohnungen mit 6 Zimmern von 2088 Personen; 479 Wohnungen mit 7 und mehr Zimmern wurden von 4231 Personen bewohnt. In der Rechtstadt kamen auf die großen hohen Häuser im Durchschnitt 15 Einwohner, auf die kleinen niedrigen Häuser der Altstadt 24,4 Einwohner. Am gedrängtesten wohnten die Einwohner von Petershagen und Schwarzesmeer, weil dort auf die ganz kleinen Häuschen im Durchschnitt 18,5 Personen entfielen. Es ist nicht anzunehmen, daß seit dem Jahre 1879 in dieser Beziehung die Verhältnisse sich wesentlich gebessert haben.

Eine fernere Ursache der verschiedenen Sterblichkeitsziffern in den einzelnen Stadttheilen ist: 2. Der Unterschied in der Wohlhabenheit. Im Jahre 1876 zahlte jeder Einwohner im Stadttheil vom Vorstädtischen Graben bis zur Johannisgasse im Durchschnitt 22,8 Mk. Steuern, in der Altstadt 4,93 Mk., in Petershagen und Schwarzesmeer 3,07 Mk.

Beide Referenten kommen schließlich zu der Ansicht, daß zur Besserung der hygienischen Verhältnisse Danzigs ein Stadtarzt erforderlich sei, dessen Obliegenheiten folgende sein müßten:

1. Die periodische Inspicirung der Schulen, wie sie von Herrn Medizinalrath Dr. Wiebe und mir in einem dem Medizinal-Collegium im Jahre 1888 erstatteten Referate empfohlen wurde. Im Anschluß hieran die Auswahl der für die Ferien-Colonien sich eignenden Kinder.
2. Die periodischen Untersuchungen der Wohnungen in Bezug auf das Verhältniß der Einwohnerzahl zum Kubikraum und zur Ventilation der Wohnungen.
3. Die Untersuchung der Neubauten.
4. Die Oberaufsicht über die Nahrungsmittel-Controle, Trichinenschau, Wasseruntersuchungen.
5. Die Oberaufsicht über die Desinfection der Wohnungen bei ansteckenden Krankheiten, Diphtherie, Scharlach, Typhus, Pocken, Cholera, Lungentuberkulose.
6. Die Oberaufsicht über die den Haltefrauen übergebenen Kinder unter 1 Jahr.
7. Die ärztliche Untersuchung der der Sittenpolizei unterstellten Frauenzimmer.
8. Die Bearbeitung der Mortalitäts- und Morbilitäts-Statistik.
9. (Facultativ). Der öffentliche Unterricht in der Gesundheitspflege.

In der Debatte, die sich an diese Referate anschloß, wurde zunächst auf die, abgesehen von Danzig, fast durchweg schlechte Wasserversorgung hingewiesen. Auf dem platten Lande fehlen Brunnen oft vollständig. In einzelnen Städten haben die Untersuchungen der Brunnen ergeben, daß dieselben fast ausnahmslos zum menschlichen Genuß ungeeignetes Wasser liefern. Neben diesen schlechten Brunnen liefern durch Abwässer aller Art verunreinigte Wasserläufe oft den Bedarf an Wirthschaftswasser und zum Trinken. Sind derartige Zustände, vereint mit der vielfach allen Regeln der modernen Hygiene widersprechenden Abfuhr und Aufsammlung von Mull nnd Fäcalien, in hohem Maße geeignet, der Verbreitung von Seuchen Vorschub zu leisten, so erschwert der Mangel und die ungenügende Einrichtung der Krankenhäuser eine wirksame Bekämpfung derselben. Auf dem platten Lande fehlen Krankenhäuser ganz, oft sind ganze Kreise auf ein kleines mangelhaftes Krankenhaus der Kreisstadt angewiesen. Auch in größeren Städten lassen die communalen Krankenhäuser Manches zu wünschen übrig, es fehlen hier vor allen Dingen besondere Kinderheilanstalten oder doch besondere Stationen für Kinder, insbesondere infectiöse erkrankte Kinder. Mit Recht wurde die Ursache für diese Mißstände zum Theil in dem Mangel an Geldmitteln gefunden, mit dem die Communen allenthalben zu kämpfen haben, auf der anderen Seite aber unter allseitiger Zustimmung hervorgehoben, daß es den Communen an geeigneten Organisationen, welche die Polizeibehörden in Durchführung einer praktischen Hygiene in den Grenzen des Erreichbaren berathen und unterstützen, entweder ganz fehlt, oder daß derartige Organisationen, wenn vorhanden, es an einer planmäßigen nachhaltigen Arbeit meist fehlen lassen. Man einigte sich in Uebereinstimmung mit den beiden Referenten dahin, daß eine Besserung in diesem Punkte eine wesentliche Voraussetzung für die Verwirklichung aller auf eine Verbesserung der hygienischen Verhältnisse abzielenden Pläne sei. Zu dem besonders für die Danziger Verhältnisse berechneten Vorschlage der Herren Referenten, einen eigenen Stadtarzt anzustellen, wurde bemerkt, daß diese Maßregel, so wünschenswerth und fruchtbringend sie sein werde, doch nur in den großen Städten durchführbar sein würde, daß es aber auch meist genügen und jedenfalls einen Fortschritt bedeuten würde, wenn die in dem Regulativ vom 8. August 1835 vorgesehenen, in den Städten auch meist als ständige Einrichtungen dem Buchstaben nach bestehenden Sanitätscommissionen neu eingerichtet oder reorganisirt, mit einem regelmäßigen Votum in allen die öffentliche Gesundheitspflege berührenden communalen Angelegenheiten ausgestattet und nöthigenfalls mit einer allgemeinen Anleitung für die Ausübung ihrer Thätigkeit versehen würden.

Danzig, 7. April.

* **[Zur Entfestigung.]** Herr Baurath Rehberg hat jetzt einen zweiten Plan für die Bebauung der Westfront in Danzig und die Hohethorbahnhofs-Anlage angefertigt und mit Erläuterungen versehen, welchen er dem von den städtischen Behörden bisher als Grundlage für die Behandlung dieser Angelegenheit anerkannten Stübbenschen Bebauungsplan gegenüber stellt. Herr Rehberg hebt dabei 36 einzelne Punkte hervor, in welchen er seinen Plan für die Stadt, die Eisenbahnverwaltung, den allgemeinen Verkehr, die Regierung 2c. für vortheilhafter hält, als das Stübben'sche Project. Bekanntlich hatte Herr Baurath Rehberg auch schon im Juni 1891 ein Gegenproject ausgearbeitet, das aber nicht den Beifall der städtischen Behörden fand, wenn man auch die wohlwollende Absicht des Verfertigers dankbar anerkannte. Das Urtheil über die Ausführbarkeit dieses neuen Vorschlages überlassen wir den Sachverständigen und den sonst berufenen Kreisen.

* **[Neue Eisenbahnlinie.]** Ueber die in der jetzigen Secundärbahnvorlage enthaltene neue Eisenbahnstrecke **Rothfließ-Rudczanny** in Ostpreußen entnehmen wir der begleitenden Denkschrift Folgendes:

Durch die von Rothfließ nach Rudczanny geplante Eisenbahn soll eine weitere Verbindung zwischen der Thorn-Insterburger Bahn und der Linie Allenstein-Johannisburg-Lyck geschaffen werden. Von der ungefähr 64,5 Kilom. langen Bahn entfallen etwa 11,8 Kilom. auf den Kreis Rössel, ungefähr 4,7 Kilom. auf den Kreis Ortelsburg, während der Kreis Sensburg auf einer Länge von etwa 48 Kilom. berührt wird. Hinsichtlich der Wahl der Linie zwischen Bischofsburg und Peitschendorf gehen die Ansichten der Interessenten aus einander. Das zu erschließende Verkehrsgebiet der Bahn, eine Fläche von etwa 750 Qu.-Kilom. mit rund 37 000 Einwohnern umfassend, besitzt im allgemeinen fruchtbaren, gut angebauten Boden, welcher zum Anbau sämmtlicher Getreidearten benutzt wird. Unterirdische Bodenschätze an nutzbaren Mineralien sind nicht vorhanden, dagegen werden nach Herstellung der Bahn die zahlreichen und zum Theil bedeutenden Torfmoore in dem von der neuen Bahn durchschnittenen

Gebiet sowie größere, in der Nähe von Kosarken, Kamionken, Sorquitten u. s. w. befindliche Steinablagerungen voraussichtlich nutzbar gemacht werden können. Die Erleichterungen des Verkehrs, welche durch die Anlage der neuen Bahn den von derselben berührten Landestheilen erwachsen und sich nicht allein auf das in Betracht gezogene Verkehrsgebiet, sondern auch noch auf die jenseits der Grenzen des letzteren gelegenen Gegenden erstrecken wird, läßt die segensreichsten Folgen erwarten. An Verfrachtungsgegenständen werden der neuen Bahn vornehmlich zufließen im **Versand**: Getreide aller Art, Kartoffeln, Spiritus, Mehl, Butter, Vieh, Krebse, Fische, Holz, Torf, Steine, Ziegeln, Leinwand, Wolle u. s. w.; im **Empfang**: künstliche Düngemittel, Kraftfutterstoffe, Brennstoffe, landwirthschaftliche Geräthe und Maschinen, Baustoffe, Colonialwaaren u. s. w.

* **[Einschulungsverfahren.]** Im vorigen Monat fand, wie wir bereits mitgetheilt haben, bei der hiesigen kgl. Regierung eine Conferenz in der Angelegenheit betreffend die Regelung des Einschulungsverfahrens unter dem Vorsitz des Herrn Oberregierungsraths Bergmann statt, an welcher sich die Herren Regierungs- und Schulrath Rohrer, Polizeidirector Wessel, Bürgermeister Hagemann und Stadtschulrath Dr. Damus betheiligten. Der Entwurf für das Einschulungsverfahren wurde eingehend berathen. Die kgl. Regierung hat sich nun mit den in dieser Angelegenheit gefaßten Beschlüssen zunächst versuchsweise einverstanden erklärt, von einer endgiltigen Regelung einestheils mit Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen wegen Ueberweisung einzelner Zweige der Polizei an die Stadt, anderntheils um deswillen abgesehen, weil sich noch nicht erkennen läßt, ob durch die beabsichtigte Maßregel die Zahl der ermittelten schulpflichtigen Kinder im Vergleich zu den ohne eine solche zur Anmeldung gelangenden so bedeutend ist, daß sich eine durch die polizeiliche Mitwirkung herbeigeführte Mehrbelastung und dadurch erforderlich werdende Verstärkung der Polizei als dauernde Maßregel rechtfertigt.

Aus der Provinz.

Freystadt, 5. April. Heute Nacht zwischen 11 und 12 Uhr brach auf bisher unaufgeklärte Weise in dem in der Schulstraße belegenen Hause des Tischlermeisters Kutschinsky **Feuer** aus. Trotz energischen Einschreitens der hiesigen freiwilligen Feuerwehr wurde das ganze Gebäude ein Raub der Flammen und gelang es nur mit Mühe, die bedrohten Nachbarhäuser vor dem verheerenden Element zu bewahren.

K. **Thorn**, 5. April. In den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts wurde hier eine **städtische Feuersocietät** gegründet. Sämmtliche Gebäude, innerhalb der Ringmauer gelegen, müssen bei der Societät versichert werden. Die Prämie betrug anfänglich 1 pro Mille, ist aber seit einigen Jahren auf $1/2$ pro Mille herabgesetzt worden. Dank der vorzüglichen Brandmauern und der außerordentlich guten Organisation unserer Feuerwehren ist die Societät in der Lage gewesen, ein erhebliches Vermögen zu ersparen. Dasselbe betrug für voriges Jahr 1 383 325 Mk. und ist gegen das Jahr 1891 um 28 727 Mk. gestiegen. Die versicherten Gebäude haben einen Werth von rund 19 600 000 Mk. Im Jahre 1892 hat die Kasse an Brandschäden 1418 Mk. zu zahlen gehabt, wovon 945 Mk. durch Rückversicherungen gedeckt wurden.

Stolp, 5. April. Wie bereits per Telegramm kurz gemeldet, fand gestern Vormittag eine **Versammlung liberaler Landwirthe** des Reichstagswahlkreises Schlawe-Rummelsburg-Bütow in Treblin (Kreis Rummelsburg) statt. Im Gasthofe „Zur goldenen Kugel" hatten sich etwa 200 kleinere Landwirthe von Treblin und Umgegend eingefunden, um über die Gründung eines liberalen Bauern-Vereins zu berathen. Nach der kurzen Eröffnungsrede des Vorsitzenden versuchte der conservative Landtagsabgeordnete v. Puttkamer-Treblin in einer über eine halbe Stunde dauernden Rede die Forderungen der Bauerngemeinden zu widerlegen, was ihm aber vollständig mißlang. Hauptredner des Abends war dann Herr Schiffmann-Rügenwalde. Derselbe führte u. a. aus, der „Bund der Landwirthe" bezwecke, die conservative Partei zur Alleinherrscherin im Reichs- und Landtage zu machen, zum großen Schaden der Bürger und Bauern, Handwerker, Arbeiter und Beamten. Jene Herren vom Bunde der Landwirthe geben vor, nur die Interessen der Landwirthe zu vertreten, aber der Bund der Landwirthe und der berühmte Graf Mirbach'sche „Bauernbund" segeln unter conservativer Flagge. Man wolle aller Welt glauben machen, daß, wenn der russische Handelsvertrag verhindert sei, ein glückseliger Zustand für die Landwirthe eintreten werde. Von wirklich volksfreundlichen einsichtigen Landwirthen sei thatsächlich nachgewiesen, daß das Zustandekommen des deutsch-russischen Handelsvertrages die preußischen Landwirthe nicht schädige. Redner kam dann auf das Agitationsschreiben des landwirthschaftlichen Vereins zu Straschin zu sprechen. Welchen Grund habe etwa ein unpolitischer Berufsverein, Zeitungen, welche die Interessen der Allgemeinheit vertreten, in Acht und Bann zu erklären? Sei das etwa keine *politische* Parteiagitation? Die Art und Weise, wie z. B. gegen die „Danz. Zeitung" agitirt werde, sei höchst verwerflich, habe bisher im politischen Leben für unerhört gegolten. (Lang anhaltender stürmischer Beifall.) Hr. Hofbesitzer Gels-Quakenburg erinnerte an das Schicksal der pommer'schen Vorlage über die Auenrechte. Die Herren möchten sich doch nur erinnern, wie sie im pommerschen Provinzial-Landtage bei diesem Punkt die Interessen des kleinen Grundbesitzes „vertreten" hätten. Die Regierung habe den Provinzial-Landtagen die Frage wegen Aufhebung der Auenrechte der Großgrundbesitzer vorgelegt. Am 3. März sei diese Vorlage vom Provinzial-Landtage in Stettin abgelehnt worden. — Schließlich wurde folgende von Hrn. Schiffmann beantragte Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute hier vereinigte Versammlung liberaler Landleute aus dem Kreise Rummelsburg i. Pom. will **keine Gemeinschaft** mit dem agrarisch-conservativen **„Bund der Landwirthe"** halten. Die Versammlung *protestirt* gegen die seitens des agrarisch-conservativen „Bundes der Landwirthe" vorbereitete Bekämpfung des deutsch-russischen **Handelsvertrages**, den sie im Interesse der deutschen Nation für unbedingt nothwendig erachtet."

Aus dem Kreise Osterode, 4. April. Gestern wüthete im Kirchdorfe Marwalde bei Gilgenburg ein **großes Feuer**. Morgens schlugen die Flammen aus der Baptistenkapelle heraus, als die Baptisten gerade Andacht hielten. Mit rasender Schnelligkeit verbreitete sich das Feuer immer weiter, bis endlich vier Gehöfte vollständig niedergebrannt waren.

Memel, 5. April. In der vorigen Woche wurde auf der hiesigen Rhede eine große **Seetonne** im Eise treibend aufgefunden und geborgen. Diese Seetonne ist nunmehr reclamirt worden. Sie ist Eigenthum des Schichau'schen Werftetablissements (?) in Danzig und war von der genannten Firma (?) in der Danziger Bucht ausgelegt gewesen. (Mem. Dampfb.)

Neustettin, 4. April. Hier in Neustettin hält ein ungenanntes Comité es für nöthig, einen **„christlich-socialen Verein"** zu begründen, der sich die Aufgabe gestellt hat, „die Ausschreitungen des Judenthums zu bekämpfen und unser ganzes öffentliches und privates Leben mit dem Geiste des Glaubens und der Liebe (!) zu durchdringen". Zu dem Zwecke ist auf heute (Dienstag) eine Versammlung einberufen worden, in welcher ein **Regierungsassessor v. Gerlach** Vortrag halten wird. *Ahlwardt* hat vor einigen Tagen erklärt, daß er demnächst die seinem Wahlkreise benachbarten hinterpommerschen Wahlkreise bereisen werde, um dort Vorträge zu halten und antisemitische Vereine zu gründen. In Neustettin wird er also bereits einen gut vorbereiteten Boden vorfinden.

Schiffsnachrichten.

* **Danzig**, 6. April. In der Woche vom 23. bis 31. März sind, nach den Aufzeichnungen des Germanischen Lloyd, als **auf See total verunglückt** gemeldet worden 4 Dampfer und 15 Segelschiffe (davon gestrandet 2 Dampfer und 8 Segelschiffe, zusammengestoßen 1 Dampfer und 1 Segelschiff, gekentert 1, gesunken 1, verlassen 2 Segelschiffe). Auf See beschädigt wurden 40 Dampfer und 74 Segelschiffe.

Newyork, 5. April. (Tel.) Der Bremer Schnelldampfer **„Kaiser Wilhelm II."** ist, von Bremen kommend, hier eingetroffen.

Standesamt vom 6. April.

Geburten: Arb. Friedrich Wilhelm Duhnke, T. — Arb. Wilhelm Fasel, T. — Arb. August Schallhorn, S. — Arb. Friedrich Drews, T. — Schmiedegeselle Robert Komstell, S. — Fleischermstr. Franz Josef Jaworski, S. — Klempnerges. Simon (Schimche) Tuchler, S. — Oberlehrer Dr. phil. Paul Friedrich Reimannn, T. — Schlosserges. Eduard Rochler, T. — Arb. Gottfried Gehrmann, T. — Arb. Friedrich Wohlfahrt, T. — Kürschnerges. Johann Wongorski, S. — Arb. Peter Jakob Manhold, T. — Tischlerges. Ludwig Klaus, T. — Arb. August Hoehn, S. — Malergehilfe Bruno Radtke, S. — Schuhmacherges. Josef Mathias Sternberg, S. — Unehel.: 2 S., 2 T.

Aufgebote: Artist Wilhelm Ludwig Wegner in Hamburg und Maria Leopoldine Bayer daselbst. — Arb. Johann Ferdinand Dybowski und Anna Julianna Krüger. — Hausdiener Franz Trzoska und Eufrosine Gehrmann. — Fuhrhalter Karl Gustav Müller und Laura Amalie Preuß.

Heirathen: Königl. Regierungs-Baumeister Karl Georg Herzog und Wilhelmine Clara Elisabeth Strehz. — Malermeister Max Eugen Liedtke aus Königsberg und Hedwig Martha Heldt von hier. — Eisenbahn-Bureau-Assistent Karl Robert Eduard Kirchner und Martha Hedwig Uhlich. — Sergeant im 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 Friedrich Gustav Krause und Luise Anna Pallasch. — Hausdiener Josef Smentowski und Helene Mielewczyk. — Kaufmann Julius Ernst Rasch und Wittwe Clara Elisabeth Rasch, geb. Jankowski.

Todesfälle: T. d. Tischlerges. Karl Wittkowski, 10 T. — Schüler Eugen Alfred v. Kolkow, 16 J. — Frau Pauline Kleszinski, geb. Geruczek, 61 J.

Wolle.

Posen, 5. April. (Originalbericht der Danz. Ztg.) Trotzdem sich in der letzten Berichtsperiode im Wollhandel an unserem Platze nicht viel geändert hat, ist die Stimmung eine feste geblieben. Nach schlesischen Fabriken und solchen in Forst in der Lausitz gingen mehrere hundert Centner Wollen, und zwar nach Schlesien Schmutzwollen und nach der Lausitz bessere Stoffwollen. Fabrikanten Russisch-Polens werden in Kürze wiederum große Partien verschiedener Wollgattungen an sich bringen, und zwar meist Militärlieferungswollen und bessere Tuchwollen. Die Verhandlungen dauern schon einige Zeit und werden wohl bald zum Abschluß gelangen. Das Contractgeschäft ist noch nicht lebhaft, doch werden hin und wieder von Händlern in Schmutzwollen größere Abschlüsse gemacht.

Hopfen.

Neutomischel, 5. April. (Originalbericht der „Danz. Ztg.") Von großen Umsätzen haben wir seit längerer Zeit nicht mehr zu berichten gehabt, denn unser Lager ist nur noch klein. Die Tendenz wurde entsprechend der auf süddeutschen Märkten auch bei uns matter. Einzig für beste Sorten wurden bisherige Preise bewilligt. Käufer waren Brauer aus der Provinz aus Schlesien und auch aus Brandenburg. Gezahlt wurde für besten Hopfen 110—115 M, für Mittelwaare Mitte der 90er bis 100 M, abfällige Sorten von Mitte der 80er M abwärts.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 6. April. Wind: N.

Angekommen: Auguste, Scheel, Barth, Ballast. — Albertine, Schmidt, Warberg, Steine. — Anna, Björkman, Höganäs, Chamottsteine.

Gesegelt: A. W. Kafemann (SD.), Büsing, Königsberg, leer. — Jens, Eriksen, Gothenburg, Getreide.

Fremde.

Hotel du Nord. Se. Excellenz Gen.-Lieutenant Boie a. Graudenz, Commandeur d. 35 Div. Schöler n. Gem. a. Thorn, Rittmeister. Hahn a. Dt. Eylau, Lieutenant. Frau Rittergutsbesitzer du Bois a. Lukoschin. Diesel aus Berlin, Ingenieur. Bendig n. Gemahlin a. Königsberg, Baumeister. König n. Gem. a. Schönbaum, Apotheker. Maschke a. Danzig, Reg.-Baumeister. Hahn n. Familie a. Schönberg, Oberförster. Gemberg a. Gera, Primaner. Scheibel aus Lissa, Buchhalter. Herlach aus Kolbdorff, Forstaufseher. Perl a. Kolbdorff, Forstaufseher. Kegel a. Lebelke, Landwirth. Krüger a. Barenhoff, Pfarrer. Cords a. Hamburg, Jacobowski a. Marienburg, Gilberstein n. Gem. a. Berlin, Brandtner a. Berlin, Dormitzer a. Berlin, Würckheim aus Leipzig, Schwabe aus Berlin, Lustig a Wien, Waldstein a. Berlin, Jünkers a. Rheydt, Hauff a. Berlin, Anders a. Berlin, Kautz a. Weingarten, Kaufleute.

Walters Hotel. Scheunemann n. Fam. a. Dünnow, kgl. Oekonomierath. Wilck a. Brieg, Oberstlieutenant. Lehmann a. Thorn, Major. Deimling a. Thorn, Hauptmann. Eyser aus Königsberg, Hauptmann. Hirsch aus Berlin, Assessor. Schmundt aus Konitz, Forst-Assessor. Eyser n. Gem. aus Marienwerder, Amtsrichter. Frau Hauptmann Ziemer a. Berlin. Mielitz n. Gem. aus Mariensee, Pfarrer. Drafehn a. Warschau, Lieutenant. Opper aus Düsseldorf, Lieutenant. Miß Jopham aus Croydon, Erzieherin. Patzig aus Posarten, kgl. Amtsrath. Moser a. Buschkau, Rittergutsbesitzer. Göldel aus Buschkau, Rittergutsbesitzer. Zimmermann a. Golmkau, Ober-Inspector. Cohen aus Wolfenbüttel, Rentier. Homeyer a. Berlin. Faßmann a. Berlin. Manert aus Barmen, Oestreich aus Stettin, Morgenstern a. Berlin, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Maase aus Stargard, Rechtsanwalt. Lossen nebst Familie a. Königsberg, Professor. Schwanitz a. Zempelburg, Pfarrer. Jablonski a. Tuchel, Seminar-Director. Sänger a. Berlin, Silberstein aus Berlin, Cohn a. Berlin, Schulz a. Berlin, Petschlies aus Berlin, Zacharias a. Berlin, Laux a. München, Rosenberg a. Posen, Werner a. Berlin, Gerstel a. Berlin, Wiese a. Berlin, Verworn aus Düsseldorf, Schwarz aus Hamburg, Siebe aus Stettin, Romberg aus Bordeaux, Kaschewski a. Berlin, Dreßler a. Berlin, Gottschalk aus Lauenburg, Kaufleute.